GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN IN PUBLICA COMMODA SEIT 1737

agrar aktuell

Newsletter der Fakultät für Agrarwissenschaften

Ausgabe 37
Wintersemester 2026



Nachrichten
A warm welcome to Prof. Dr. Aakash Chawade

Forschung
Blickfang im Supermarkt: Bunte Nutri-Score-Label wirksamer als graue

Fakultät
Von A wie Agrardebatte bis Z wie Zeitungsartikel – die Wissenschafts-kommunikation der Agrarfakultät



Liebe Mitglieder und Freund*innen unserer Fakultät,

das gesellschaftliche und politische Klima in Deutschland ist rauer geworden. Populistische Positionen gewinnen an Gewicht. Debatten werden schärfer, und die Bereitschaft, komplexe Probleme differenziert zu betrachten, nimmt ab. Auch in der Agrarpolitik erleben wir derzeit eher Stillstand als Aufbruch. Viele der großen Herausforderungen sind bekannt, doch tragfähige politische Kompromisse werden schwieriger. Was kann Wissenschaft in einer solchen Situation beitragen?

Erstens sollte sie Räume für offene Debatten schaffen, in denen Argumente und Evidenz zählen. Wissenschaft lebt von kritischer Prüfung, begründetem Widerspruch und unterschiedlichen Perspektiven. Gerade an einer Universität sollten wir Kontroversen deshalb nicht nur aushalten, sondern bewusst suchen. Mit unserem Format Agrardebatten wollen wir dazu einen Beitrag leisten.

Wissenschaft kann zweitens einen Gegenpol zur zunehmenden Kurzfristigkeit öffentlicher Debatten bilden. Politische Aufmerksamkeit folgt häufig aktuellen Krisen und Themenkonjunkturen. Forschung muss dagegen langfristige Entwicklungen im Blick behalten. Für die Agrarwissenschaften gilt dies in besonderem Maße: Forschung zu Klimawandel, Biodiversität, Ernährungssicherung, Tierwohl oder die Zukunft ländlicher Räume braucht einen langen Atem.

Drittens müssen wir die Freiheit der Wissenschaft verteidigen. Wissenschaftliche Erkenntnisse dürfen kritisiert und kontrovers diskutiert werden. Sie dürfen aber nicht danach bewertet werden, ob sie politisch opportun sind. Wissenschaftsfreiheit bedeutet deshalb auch die Verpflichtung für uns alle, unabhängig zu forschen, transparent zu argumentieren und Unsicherheiten offenzulegen. Dafür brauchen wir als Fakultät eine stärkere Grundfinanzierung und eine geringere Abhängigkeit von projektgebundenen Mitteln.

Gerade in gesellschaftlich schwierigen Zeiten braucht es eine starke, streitbare und unabhängige Wissenschaft. Dazu gehört auch, Wissenschaft sichtbar und verständlich zu machen. In dieser Ausgabe stellen wir deshalb unter dem Titel **„Von A wie Agrardebatte bis Z wie Zeitungsartikel“** die Kommunikationsangebote unserer Fakultät vor (siehe Seite 25).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre dieser Ausgabe von *Agrar Aktuell*.

Achim Spiller
Dekan der Fakultät für Agrarwissenschaften

Überblick

Rubrik	*ab Seite*
Namen und Nachrichten	3
Neue Gesichter der Fakultät	13
Forschung	16
Fakultät	25
Alumni	38



Kopfsache Agrar

Die ungerade Schafherde

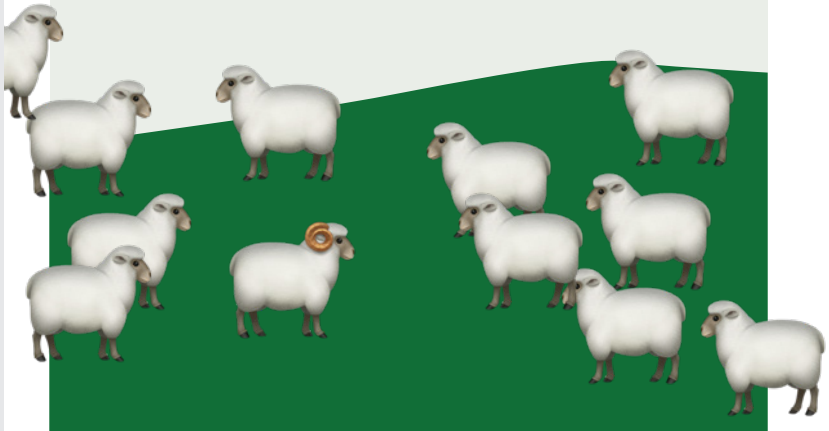
Ein Schäfer wird gefragt,
wie viele Schafe er auf seiner Weide hat.
Er antwortet mit folgendem Rätsel:

„Wenn ich meine Schafe in Zweiergruppen aufteile, bleibt ein Schaf übrig.

Wenn ich sie in Dreiergruppen aufteile, bleibt auch ein Schaf übrig.

Genauso ist es bei Vierer-, Fünfer- und Sechsergruppen: Es bleibt immer genau ein Schaf alleine.“

Frage: Wie viele Schafe hat der Schäfer mindestens, wenn man weiß, dass es eine überschaubare Herde von unter 100 Tieren ist?



Die Auflösung des Rätsels finden Sie auf Seite 42.

A warm welcome Prof. Dr. Aakash Chawade

Could you briefly introduce yourself?

I am a plant scientist with a deep interest in using genomics and phenomics to make plant breeding faster and more precise. I earned my PhD in Biology from the University of Gothenburg and completed a postdoctoral fellowship at Lund University. Before coming to Göttingen, I established my independent research group at the Swedish University of Agricultural Sciences (SLU). At my lab, we integrate genetics, genomics, and phenomics to address global food security challenges. I am motivated by seeing innovation move from the lab into farmers' fields, and I take great pride in mentoring the next generation of agricultural scientists.

What are your responsibilities here?

I hold the Chair of Plant Breeding Methodology, where I lead the department's research and teaching. My primary goal is to further develop and improve the methodology of plant breeding. We ask the "how" in breeding. Our current work focuses on key crops such as maize, faba bean, cereals, potato, legumes, and quinoa, using advanced approaches like high-throughput genotyping and extensive phenotyping to make breeding more efficient. I also oversee the integration of our division within the Department of Crop Sciences and the Center for Integrated Breeding Research (CiBreed).

What do you love about Göttingen?

First and foremost, the University of Göttingen has an extraordinary legacy. To be at a university associated with over 40 Nobel Prize laureates is a profound honor. Then there is the rich history of our own division, which has been shaped by groundbreaking work by Professor Gerhard Röbbelen on "double-zero" rapeseed, and Professor Heiko Becker, who led the group for over two decades followed by Professor Tim Beissinger. Professor Wolfgang Link's work on faba bean is internationally recognized. Knowing that I am now entrusted with continuing this distinguished lineage of research and teaching is a tremendous responsibility and a source of great pride. Finally, there is the city itself. Göttingen is a place where nearly one in four residents is a student, and that youthful energy is seen everywhere. It is a city that blends centuries of scientific tradition with the aspirations of the youth, and it is a wonderful place to call home.



Contact:
Prof. Dr. Aakash Chawade
Division of Plant Breeding Methodology
Von-Siebold-Str. 8
Carl-Sprengel-Weg 1
37075 Goettingen
aakash.chawade@uni-goettingen.de

Gute Werte für Göttingen im Shanghai-Ranking: Göttingen unter den Top 200 weltweit!

Im aktuellen Shanghai-Ranking liegt die Universität Göttingen deutschlandweit auf Platz 6–11– gemeinsam mit renommierten Hochschulen wie Frankfurt, Münster, Köln, Tübingen und der TU Dresden. Weltweit zählt die Universität Göttingen zu den Top 200 unter mehr als 2500 Institutionen. Das Ranking misst vor allem Forschungsleistung: Publikationen in internationalen Fachzeitschriften, Zitierhäufigkeit, Nobelpreisträger*innen & Highly Cited Researchers.

Zum Ranking mit allen Detailergebnissen

Universität Göttingen deutschlandweit auf Platz elf

THE-Ranking vergleicht Lehre, Forschung, Wissenstransfer und internationale Ausrichtung

Im aktuellen Hochschulranking des britischen Magazins Times Higher Education (THE) belegt die Universität Göttingen deutschlandweit Platz 11. Im weltweiten Vergleich liegt sie damit in diesem Jahr auf Rang 133. Sehr gut schneidet die Universität im Bereich Forschungsqualität ab, hier erreichte sie wie schon im vergangenen Jahr 85 von möglichen 100 Punkten. Das Gesamtergebnis der einzelnen Hochschulen setzt sich aus Wertungen zusammen, die in 17 verschiedenen Kategorien erhoben wurden. Diese lassen sich grob in die Bereiche Lehre, Forschung, Wissenstransfer und internationale Ausrichtung einteilen. Die Rohdaten bezieht das THE aus drei Quellen: direkten Datenlieferungen durch die Hochschulen, einer unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durchgeführten globalen Reputationsumfrage sowie eigenen Auswertungen bibliometrischer Datenbanken. Insgesamt wurden knapp 2.300 Universitäten aus aller Welt ausgewertet.

Zum Ranking mit allen Detailergebnissen:

Auszeichnung für Soziologin der Universität Göttingen

Professor Niklas-Medaille: Prof. Dr. Claudia Neu erhält höchste Auszeichnung des BMLEH

Die Soziologin Prof. Dr. Claudia Neu von der Universität Göttingen hat die Professor Niklas-Medaille des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMELH) erhalten. Die Professor Niklas-Medaille ist die höchste Auszeichnung des BMLEH, Neu ist eine von insgesamt vier Preisträgerinnen und Preisträgern dieses Jahr. Bundesminister Alois Rainer überreichte die Auszeichnungen am Dienstagabend, den 6.10.2026 beim „Politischen Erntedank“ in Berlin.

Neu sei eine international anerkannte Expertin für Fragen der ländlichen Räume, insbesondere in den Themenfeldern Demokratie, Ehrenamt, Daseinsvorsorge und soziale Gemeinschaften, heißt es in der Begründung des BMLEH. Als Vorsitzende des Sachverständigenrats Ländliche Entwicklung habe sie das Ministerium beraten und wichtige Querschnitts- und Strukturthemen akzentuiert sowie das Bewusstsein für die immensen Herausforderungen geschärft, vor denen ländliche Regionen stehen.

Claudia Neu ist seit 2016 Inhaberin des Lehrstuhls Soziologie ländlicher Räume an den Universitäten Göttingen und Kassel. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit den strukturellen Hürden ländlicher Räume und den sozialen Bedingungen in der Landwirtschaft, in den Betrieben und der ländlichen Gemeinschaft. Als Co-Autorin der Studie „Frauen.Leben.Landwirtschaft“ im Auftrag des BMLEH legte sie die erste Untersuchung zur Lebens- und Arbeitssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland vor.



Prof. Dr. Claudia Neu (links) mit Alois Rainer, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft (rechts) bei der Verleihung der Professor Niklas-Medaille in Berlin.

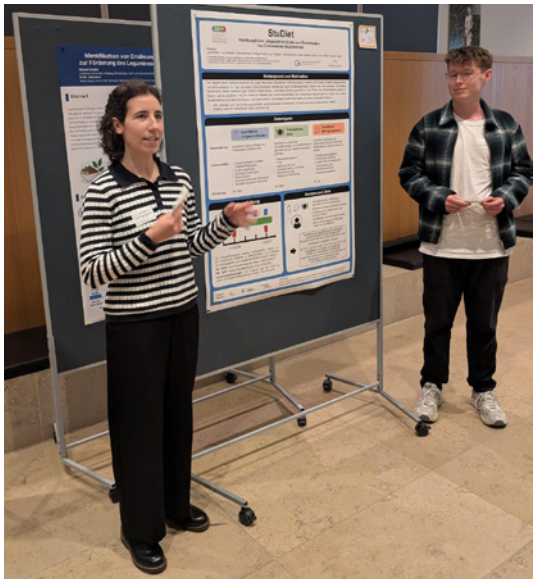
Weiterführende Informationen zur Professor Niklas-Medaille:

Posterpreis für StuDiet-Projekt: Interdisziplinäre Studie zum Ernährungsverhalten von Erstsemestern ausgezeichnet

Im Rahmen der ZERN-Konferenz am 8. Oktober 2026 im Schloss Herrenhausen in Hannover haben Lea Kirsten vom Lehrstuhl Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte und Jona Neske vom Lehrstuhl für Informationsmanagement einen Preis für ihr Poster zum Projekt StuDiet gewonnen.

StuDiet untersucht das Ernährungsverhalten von Erstsemester-Studierenden über den Verlauf ihres ersten akademischen Jahres. Dafür werden Transaktionsdaten der Göttinger Mensen mit quantitativen Onlineumfragen und qualitativen Interviews verknüpft. Diese Verknüpfungen der verschiedenen Datenquellen und der Ablauf der verschiedenen Datenerhebungen über ein Jahr wurden auf dem Poster gezeigt..

Die Studie startet zum Vorlesungsbeginn Ende Oktober 2026 mit einer Kohorte von mehr als 500 Erstsemester-Studierenden. Das interdisziplinäre Projekt wird von Arbeitsgruppen aus den Agrar- und Haushaltswissenschaften sowie der Wirtschaftsinformatik von der Universität Göttingen und der Hochschule Osnabrück bearbeitet.



Lea Kirsten (links) und Jona Neske (rechts) bei der Präsentation ihres Posters zum StuDiet-Projekt

Kristin Benjes wurde beim IIRB-Kongress in Cambridge für den besten PhD-Vortrag ausgezeichnet

Der 80. IIRB-Kongress (https://www.iirb.org/congresses/80th-iirb-congress) stand unter dem Motto „Advancing Sugar Beet in a Dynamic Environment“ und fand im Juli 2026 in Cambridge (Großbritannien) statt. Während des dreitägigen Kongresses wurden aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse im Zuckerrübenanbau vorgestellt. Kristin Benjes vom Institut für Zuckerrübenforschung berichtete in einem Vortrag mit dem Titel „Resistance to rhizomania: interaction of the resistance protein Rz2 with the avirulence protein TGB1 and evaluation of the resistance stability“ über ihre Arbeit; dieser Vortrag wurde mit dem Preis für den besten PhD-Vortrag ausgezeichnet.



Kristin Benjes, (2. v. re.), wurde für ihren Vortrag ausgezeichnet.

Auszeichnung für Agrarökologen

Prof. Dr. Teja Tscharntke von der Universität Göttingen erhält Mendel-Medaille der Leopoldina

Der Agrarökologe Prof. Dr. Teja Tscharntke von der Universität Göttingen hat die Mendel-Medaille 2026 der Leopoldina erhalten. Die Nationale Akademie der Wissenschaften ehrt ihn damit für seine herausragenden Pionierleistungen in der Ökosystemforschung und deren Anwendung im Naturschutz und in der Landwirtschaft. Die festliche Preisverleihung fand am 15. April 2026 am Hauptsitz der Leopoldina in Halle statt. Die Mendel-Medaille wurde 1965 zu Ehren Gregor Mendels (1822 bis 1884), dem Begründer der Vererbungslehre, gestiftet. Mit der Auszeichnung würdigt die Leopoldina Pionierleistungen auf dem Gebiet der allgemeinen und molekularen Biologie oder Genetik.

Tscharntke untersucht unter anderem, wie schwindende Artenvielfalt die Landwirtschaft sowohl in gemäßigten als auch tropischen Klimazonen beeinträchtigt. Seine Forschung habe maßgeblich dazu beigetragen, die Bedeutung der Zusammensetzung und räumlichen Anordnung der Ökosysteme in Agrarlandschaften für die Landwirtschaft empirisch zu belegen, so die Leopoldina in ihrer Begründung. Er habe nachgewiesen, welche Maßnahmen besonders geeignet seien, um Artenvielfalt und damit auch lange übersehene Ökosystemleistungen wie die Bestäubung der Nutzpflanzen in der Agrarlandschaft zu fördern.

Teja Tscharntke, Jahrgang 1952, ist Biologe und Soziologe. Nach Stationen an den Universitäten Marburg, Hamburg und Karlsruhe war er von 1993 bis zu seinem Ruhestand Professor und Leiter der Abteilung Agrarökologie an der Universität Göttingen. Er ist in vielen wissenschaftlichen Beiräten tätig, beispielsweise seit 2020 im Wissenschaftlichen Beirat des World Wide Fund For Nature (WWF) Deutschland, seit 2024 im Wissenschaftlichen Beirat für den Nationalen Aktionsplan Pflanzenschutz beim Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat und seit 2025 im Wissenschaftsforum zur Umsetzung der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt 2030. Tscharntke erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter die Ehrenmedaille der Gesellschaft für Ökologie 2021, den Marsh Award für Ökologie der Britischen Ökologischen Gesellschaft 2020 und den Award for Insect Conservation der Royal Entomological Society 2020. Er ist seit 2015 jedes Jahr in der Liste der „Highly Cited Researchers“ vertreten. 2025 wurde er Mitglied der Academia Europaea.

Kontakt:

Prof. Dr. Teja Tscharntke
Abteilung Agrarökologie
Telefon: (0551) 39-29209
ttschar@gwdg.de



Prof. Dr. Bettina Rockenbach, Präsidentin der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, Prof. Dr. Teja Tscharntke und Prof. Dr. Roland Lill, Sprecher der Klasse II – Lebenswissenschaften der Leopoldina (von links)

»Artenvielfalt fördern, aber richtig«



Dieses Interview erschien ursprünglich in den DLG-Mitteilungen, 02/2026.

Die neuen GAP-Vorschläge werfen auch die Frage nach der Zukunft der Agrarumweltprogramme auf. Braucht es neue Ansätze, um die gewünschten Ziele zu erreichen? Teja Tscharntke zeigt, was wirklich nötig wäre.

Eine der beliebtesten Ansätze, Biodiversität in der Agrarlandschaft zu fördern, sind Blühstreifen. Sie halten davon ziemlich wenig. Warum?

Auch wenn es lokal erfreulich summt und brummt, hält sich die Bedeutung für die Biodiversität in Grenzen. Blühstreifen unterstützen nur ein sehr schmales Spektrum von Pflanzen- und Tierarten. Ein isoliert liegender Blühstreifen kann aus 500 m Entfernung viele Wildbienen und Schwebfliegen anlocken. Diese lokale Konzentration muss aber nicht mit einer Erhöhung der Populationsdichte in der Landschaft einhergehen. Kleine Säugetiere oder Vögel haben ebenfalls wenig davon, da sie vor allem durch Hecken und Baumreihen gefördert werden.

Wollen wir nachhaltig große Populationen und Artenvielfalt erreichen oder erhalten, brauchen wir eine Vielfalt an Lebensräumen. Dabei geht es nicht um die Biodiversität in jedem einzelnen Lebensraum, sondern um die Gestaltung der gesamten Agrarlandschaft.

Was heißt das konkret?

Das Überleben von Populationen und Arten gelingt nur auf der Ebene der Landschaft, nicht auf der des einzelnen Schlages. Es braucht also eine Mindestausstattung mit naturnahen Lebensräumen wie Brachflächen, Hecken, Gehölzinseln, magerem Grünland, Tümpeln oder Agroforststreifen. Zur Vielgestaltigkeit tragen auch die Produktionsflächen bei: mit Untersaaten, Zwischenfrüchten, vielfältigen Fruchtfolgen und möglichst langen Feldrändern.

Landschaften mit 1 ha Schlaggröße haben eine sechsfach höhere Artenvielfalt als solche mit 6 ha – gezeigt in einem EU-Projekt mit Feldstudien in acht Ländern und unter Berücksichtigung aller Pflanzen, Vögel, Bienen, Schmetterlinge, Schwebfliegen, Laufkäfer und Spinnen. Eine Diversität von Kulturpflanzen in »langen« Fruchtfolgen bedeutet auch bessere Bestäubung und mehr biologische Schädlingskontrolle.

Sie plädieren dafür, Biodiversität nicht nur durch Schutzgebiete um die Fläche zu schützen (land sparing), sondern auch auf der Produktionsfläche (land sharing). Ich bin bisher davon ausgegangen, dass sparing effektiver ist als sharing.

Wir brauchen beides. Auch ein intensiv bewirtschafteter Getreideschlag ist keine Wüste mit einem Schmuckrand in Form eines Blühstreifens. Dort leben ein paar Hundert Organismen, und zwar nicht nur Laufkäfer, sondern auch Kurzflügelkäfer, Spinnen und eine Fülle unterschiedlicher Fliegen und Wespen. Diese Arten breiten sich zwischen den Kulturen aus, zum Beispiel zwischen Raps und Getreide. Schmale Grasstreifen zwischen den Kulturen können dabei helfen und sind ein Weg, Produktionserfordernisse und Biodiversität zu verbinden.

Generell spielen Feldränder bei der Orientierung von Insekten und Vögeln eine große Rolle. Viele Arten bewegen sich entlang solcher Grenzlinien durch die Agrarlandschaften und stellen so die Verbindung zwischen kleinen und isolierten Populationen her. Das verringert die Wahrscheinlichkeit lokalen Aussterbens.

Und unterschätzen Sie nicht die im Hintergrund laufenden Gratis-Dienstleistungen auf den Produktionsflächen! Wenn Sie parasitische Wespen, Schwebfliegen oder Marienkäfer aussperren, haben Sie selbst im konventionellen Weizen mit chemischem Pflanzenschutz die dreifache Anzahl von Blattläusen.

Blattläuse sind ein sehr einfaches Beispiel. Und sonst?

Über die meisten Beziehungen, die zwischen Nützlingen, Schädlingen und Ackerwildkräutern und Kulturpflanzen ablaufen, wissen wir in der Tat nicht genug. Im Grunde müsste man viel mehr detaillierte Daten zu den beteiligen Organismen erfassen und deren Funktionen unter sich wandelnden Produktionsbedingungen klären, um dann gezielte Maßnahmen von der Pflanzenzüchtung über die Ökologie bis hin zur praktischen Umsetzung angehen zu können. Dazu gehört auch ein stärkerer Blick auf die Resistenz und auf Merkmale, die den Anbau in Mischkulturen fördern.

Vielleicht klingt das vor dem Hintergrund der heutigen Anbausysteme etwas utopisch. Aber allein die Technologien in Form von KI und Präzisionslandwirtschaft mit Robotik, Drohnen oder GPS werden künftig viele Dinge anders und hoffentlich besser aussehen lassen.

Der größte Teil der Bestäuberleistungen oder der biologischen Bekämpfung von Schädlingen wird nur von wenigen Arten geleistet. Da ist »Vielfalt« der falsche Ausdruck, oder?

Es ist richtig, dass Sie nicht jede einzelne der rund 150 gefährdeten Ackerwildkraut-Arten wirklich brauchen. Auch von den 600 Wildbienenarten spielen nur relativ wenige eine wichtige Rolle für die Landwirtschaft. Als Biologe und Soziologe finde ich aber, dass eine allein funktionale Bewertung der Artenvielfalt zu kurz greift. Artenvielfalt ist ein kulturell gewachsener Wert an sich, so wie es die globale Sprachenvielfalt oder der Kölner Dom sind. Den würde, auch wenn er nur eine begrenzte Funktion hat und sein Unterhalt sehr teuer ist, niemand zerstören wollen.

Unsere Landschaften, die seit mehr als 6.000 Jahren durch Landwirtschaft geformt sind, gehören mit ihren Kulturfolger-Arten wie den Feldhamstern, Feldvögeln, Störchen, Wildbienen und der bunten Vielfalt an Ackerwildkräutern zu unserem kulturellen Erbe – jenseits aller monetären Bewertungen.

Gibt es eigentlich Hinweise auf eine notwendige Mindestausstattung an Artenvielfalt?

Es wird oft beklagt, dass der Schutz der Biodiversität nicht mit einem einfachen quantitativen Index zu fassen ist, wie es beim Klimaschutz mit dem CO_2 der Fall ist. Das Thema funktionelle Biodiversität ist schlicht zu komplex. Allerdings lässt sich die Mindestausstattung naturnaher Flächen in einer Landschaft indirekt aus empirischen und theoretischen Modellen ableiten. Sinkt dieser Anteil auf unter 20 %, so sind die unterschiedlichen Rückzugsflecken für die meisten Organismen stark isoliert und nicht mehr erreichbar. Dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die kleinen Restpopulationen bei schwankenden Umweltbedingungen wie Trockenheit, Hitze oder zu großer Feuchte lokal aussterben. 20 % oder mehr naturnahe Flächen versprechen Stabilität und Resilienz, beispielsweise für die Populationen von natürlichen Gegenspielern.

Landwirte werden es vielleicht nicht gern hören, aber die verpflichtende Flächenstilllegung mit Selbstbegrünung in den späten 1980er und 1990er Jahren war ein Segen für die Artenvielfalt, weil sie vorhandene Populationen stabilisieren konnte. Dieser Effekt blieb sogar noch nach dem Abräumen des Bewuchses erhalten.

Der Ökolandbau nimmt für sich in Anspruch, per Definition biodiversitätsfreundlich zu sein. Zu Recht?

Ökolandbau trägt grundsätzlich mehr zur Erhaltung der Biodiversität bei als konventioneller, das ist richtig. Aber die Effekte sind gering und werden mit Ertragsverzicht teuer erkauft. Fruchtfolgen, kleine Schläge und ausreichend Rückzugsräume in der Landschaft können eine ungleich viel größere Wirkung erzielen als eine Öko-Zertifizierung. Und sind für alle Bewirtschaftungsformen anwendbar, also auf 100 % der Fläche in unseren Agrarlandschaften.

Wie sollten künftig Anreizsysteme für mehr Artenvielfalt aussehen?

Die Politik konzentriert sich in Form von Flächenprämien auf die Bewirtschaftung einzelner Schläge. Das ist teuer und oft nicht zielführend. Anreize und Beschränkungen sollten sich vielmehr auf die gesamte Landschaft beziehen. Gefördert werden müssten kleine Schläge mit vielen Randstrukturen z. B. in Form von grasigen und krautigen Rändern sowie Hecken und Baumreihen, die in eine Landschaft mit mindestens 20 % naturnahen Flächen eingebettet sind. Am besten wäre das Geld auf der Basis einer gemeinsamen Landschaftsplanung am runden Tisch mit Landwirtschaft, Naturschutz, Politik und anderen Interessengruppen einzusetzen. Dass dies funktionieren kann, zeigen die kooperativen Modelle für Agrarumweltmaßnahmen in den Niederlanden.

Die Fragen stellte Thomas Preuße.

Forschungsbau AgriFutur: Baustart rückt näher

Im letzten Halbjahr 2026 erteilte die Stadt Göttingen die Baugenehmigung für AgriFutur. Damit konnten die Ausschreibungen für die Baustelleneinrichtung und den Rohbau beginnen und der Baubeginn auf dem Gelände im Nordbereich startet nun am 12. Oktober. Der Forschungsbau wird aus zwei Teilen bestehen, dem Hauptgebäude und dem LivestockLab in ca. 200 m Entfernung zum Hauptgebäude am Burckhardtweg. Das Bauprojekt wird aus dem Programm „Forschungsbauten“ des Wissenschaftsrates von Bund und Ländern gefördert. Wir sehen den weiteren Schritten mit Vorfreude entgegen und sind gespannt auf die Fertigstellung in 2029.

Der Forschungsbau der Agrarfakultät hat den Anspruch, das Agrar- und Ernährungssystem systemorientiert zu erforschen und disziplinäre Grenzen zu überschreiten. Das spiegelt sich in der Lab-Struktur, bestehend aus DecisionLab, CropLab, LivestockLab und MeasuringLab. Im CropLab wird in voll klimatisierbaren Wachstumskammern an (zukünftigen) Nutzpflanzen geforscht. Das LivestockLab ermöglicht die Forschung mit Gruppen von landwirtschaftlichen Nutztieren unter zukünftigen Klimabedingungen. Im DecisionLab wird das Ernährungs- und Konsumverhalten von Personen unter möglichst natürlichen Bedingungen erforscht und mit Ergebnissen aus dem MeasuringLab verknüpft, das Aufschluss über die Geschmacksprofile und die Qualität der konsumierten Nahrungsmittel liefert. Im DecisionLab ist auch der VR (virtual reality)-Raum untergebracht, der vielfältige technische Möglichkeiten bietet, Situationen für Proband*innen direkt erlebbar zu machen. Mindestens drei Laboratorien werden in den AgriFutur-Forschungsprojekten jeweils miteinander kombiniert, um Transformationsprozesse systemorientiert zu betrachten.



Das Baufeld für das LivestockLab befindet sich ebenfalls am Burckhardtweg, etwas bergauf gelegen. Hier fanden bereits erste Vorbereitungsmaßnahmen statt. Im Hintergrund ist das Gebäude des DNTW sichtbar.

Kontakt:

Sprecher: Prof. Dr. Johannes Isselstein
Dr. Rahel Sutterlütti,
Dr. Horst-H. Steinmann
Rahel.Sutterluetti@uni-goettingen.de
www.uni-goettingen.de/agrifutur

Aktueller Planungsstand

Die Baugenehmigung ist erteilt.

Die Kanalarbeiten am Burckhardtweg liefen bis September, die Straßensperrung ist behoben.

Rohbau: Die Ausschreibungsphase ist beendet. Der Baubeginn war für den 12. Oktober geplant, zuvor lief die Baustelleneinrichtung.

Die Laborplanung ist weitestgehend abgeschlossen:

- MeasuringLab mit zwei bisher nicht am Campus vorhandenen Massenspektrometern
- Ecotron mit 20 mesoskaligen Pflanzenwachstumskammern
- LivestockLab mit Klimakammern für Tierhaltung
- DecisionLab mit VR-Raum, experimenteller Küche, Supermarkt und Bistro

AgriFutur – Antworten auf häufig gestellte Fragen

Was ist AgriFutur?

Es ist ein neues Gebäude für die Agrarfakultät, dass im Gegensatz zu einem klassischen Institutsgebäude mit einer Forschungsprogrammatik versehen ist. Die Forschung soll sich mit Problemen des gesamten Agrar- und Ernährungssystems befassen und damit die Agrarforschung wieder mehr als zusammenhängendes System begreifen. Es sollen Forschende aus allen Fachgebieten der Agrarwissenschaft zusammengebracht werden. Forschung zu Pflanzen, zur Tierhaltung und zum Verhalten von Menschen als Konsumenten/innen und Produzent/innen soll in dem Gebäudekomplex möglich sein. Weiterhin sind moderne Büroflächen und Seminarräume vorgesehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Wechselwirkungen von Agrarproduktion unter Bedingungen des Klimawandels. Deshalb sollen klimatisierbare Forschungsumgebungen geschaffen werden. Insgesamt ist es das Ziel von AgriFutur, das Agrar- und Ernährungssystem für künftige Herausforderungen besser aufzustellen und den Wandel dorthin (die Transformation) zu beschleunigen.

Wie kam es zu diesem Bauvorhaben?

Die Fakultät für Agrarwissenschaften wurde vom Präsidium mit der Anregung angesprochen, sich in einem Förderprogramm des Bundes (siehe nächster Punkt) um einen Forschungsneubau zu bewerben. Es folgten intensive Gespräche mit dem Wissenschaftsministerium in Hannover, um dort für Unterstützung zu werben. Da das Land in einer gegebenen Förderrunde jeweils nur eine Initiative unterstützt, musste das Ministerium von der Bedeutung der Göttinger Agrarforschung und von der Schlüssigkeit des Konzeptes überzeugt werden.

Was ist so besonders daran?

Anders als bei üblichen Hochschulbauten, steht bei dieser Förderung eine Forschungsprogrammatik – also eine fachliche Schwerpunktsetzung – im Mittelpunkt. Diese Programmatik muss in einer Begutachtung durch den Wissenschaftsrat und einem harten Wettbewerb mit anderen Konzepten von anderen Standorten und aus ganz anderen Disziplinen bestehen. In der jüngeren Vergangenheit wurden in Göttingen bereits Forschungsbauten im Gebiet der Goßlerstraße bewilligt: Das gerade im Bau befindliche „HuCaB“ sowie das vor ca. 10 Jahren fertiggestellte Kulturwissenschaftliche Zentrum.

Wo wird das Gebäude stehen?

Es werden zwei Gebäude errichtet. Ein Hauptgebäude für Büro und Forschungsflächen wird sich am Nordcampus nördlich an das neue Forschungsgewächshaus anschließen und damit dicht am Burckhardtweg stehen. Ein kleinerer Baukörper, das sogenannte LivestockLab wird auf der gleichen Straßenseite etwas weiter bergauf errichtet. Dieser Bau ist für die experimentelle Nutztierforschung vorgesehen.

Was ist der Zeitplan?

Die ersten Vorbereitungen zum Antrag begannen im Sommer 2021. Zeitgleich mit dem Antrag starteten auch die Planungen des Bauwerks durch das Baumanagement der Uni. Im Jahr 2025 wurden Antrags- und Planungsunterlagen vom Wissenschaftsrat akzeptiert. Die Baugenehmigung wurde im Juni 2026 durch die Stadt Göttingen erteilt. Im Juli 2026 starteten die ersten Ausschreibungen für die Rohbaugewerke. Baubeginn ist für den 12. Oktober 2026 vorgesehen. Mit der Fertigstellung wird Ende 2029 gerechnet. Im Jahr 2030 erfolgen Einrichtung, die Lieferung von Großgeräten für die Forschung sowie der Einzug. Das Forschungsbautenprogramm ermöglicht einen schnelleren Verfahrensablauf bei der Bauvorbereitung als bei regulären Hochschulbauvorhaben.

Wer ist daran beteiligt und wer trifft welche Entscheidungen?

Bauherr ist die Universität. Ausführende Stelle ist das Universitätsbaumanagement, eine Gruppe innerhalb der Abteilung GM. Der Bauherr ist verantwortlich für die Bereitstellung des Baugrundes, die Abstimmung der Fassadengestaltung sowie die Beantragungen bei den Behörden. Weiterhin werden die Einhaltung von Standards überwacht, sowie die Nutzer beraten. Mit der Detailplanung ist ein Generalplaner beauftragt. Dies ist das Unternehmen *agn*, welches bundesweit große Bauvorhaben betreut und ausführt. Aktuelle gemeinsame Bauvorhaben am Standort Göttingen sind der GWDG-Neubau sowie die HuCaB-Baustelle in der Goßlerstraße.
Die Agrarfakultät ist der „Nutzer“ des Forschungsbaus. Die Nutzerseite definiert die Forschungsinhalte und beschreibt die Rahmenbedingungen der Forschungsarbeiten, die dann bei der Planung berücksichtigt werden. Als Nutzer können wir Anforderungen an die Gebäudeplanung stellen, müssen aber auch Einschränkungen hinnehmen. Wesentliche Einschränkungen entstehen durch den Druck, zu hohe Baukosten zu vermeiden, sowie ein enges Gerüst an Vorgaben.
Die Nutzerseite wird von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus den verschiedenen Fachrichtungen gebildet. Die Erfahrungen aus den MTV- Gruppen werden in die Beratungen mit einbezogen. Dadurch gibt es Planungsuntergruppen zu den verschiedenen Gebäudeteilen bzw. Laboren. Wichtige Entscheidungen sind einer Steuerungsgruppe vorzulegen oder werden dort getroffen. Diese aus Personen des Dekanats sowie der Departments gebildete Gruppe soll auch daran mitwirken, das begrenzte Baubudget fair und sachgerecht zu einzusetzen. Ein Koordinationsteam hilft bei der Organisation aller Abläufe und dient als ständige Anlaufstelle.

Wer bezahlt das?

Das Vorhaben wurde in einem mehrstufigen Verfahren beantragt und bewilligt. Die Baukosten werden grundsätzlich je zur Hälfte vom Land und vom Bund getragen. Nachdem sich der Bund in den 2000er Jahren aus der Bauförderung für die Hochschulen zurückgezogen hat, ist dieses Verfahren die einzige verbliebene Bundesförderung für den Hochschulbau. Die Universität muss aber in bestimmten Fällen eigene Anteile übernehmen.
Das zugewiesene Budget wird an der Universität verwaltet und verausgabt. Das Budget für den Bau sowie für alle fest verbauten Technikeinrichtungen sowie die Planungskosten verwaltet GM. Das

Budget für die Großgeräte und die Ersteinrichtung (Mobiliar, Geräte, allgemeiner Bedarf) verwaltet die Fakultät. Bei der Anschaffung dieser Dinge gelten die üblichen Vergaberegeln.

Müssen im Gegenzug an der Uni oder der Fakultät andere wichtige Dinge eingespart oder zurückgestellt werden?

Die Universität muss Kosten übernehmen, falls ein vorausgeplanter Betrag überschritten wird. Ob dieser Fall eintreten wird, ist derzeit nicht absehbar. Die insgesamt bewilligte Bausumme enthält sehr hoch angesetzte Vorauskalkulationen für Preissteigerungen, weil die Planungen während der Hochphase der Baukrise gemacht wurden. Derzeit bewegen sich die Baupreissteigerungen wieder auf einem niedrigeren Niveau. Baurisiken, wie unvorhersehbare Beschaffenheiten des Baugrundes, können aber zu Kostensteigerungen führen, die zulasten der Universität gehen.
Über die Betriebs- und Unterhaltungskosten finden Abstimmungsgespräche zwischen Universität und Fakultät im Rahmen der üblichen Finanzgespräche statt. Die Betriebskosten werden beträchtlich sein. Kostenmindernd wird sich die Nutzung von Wärme aus der Rechnerkühlung bei der GWDG sowie die Nutzung von Strom aus der geplanten PV-Anlage in Deppoldshausen auswirken.
Falls es in Zukunft zu Budgetkürzungen an der Universität kommt, die sich auch in den Zuwendungen an die Fakultäten niederschlagen sollten, so haben diese nicht mit einzelnen Baumaßnahmen zu tun. Im Gegenteil, die Fakultät kann mit dem Forschungsneubau ihre Leistungsfähigkeit verdeutlichen und hat damit die Chance, einschneidende Kürzungen zu mindern oder abzuwenden.

Wer soll dort arbeiten?

Es sind Arbeitsplätze für ca. 60 Personen vorgesehen. Einige Professuren werden dort einziehen sowie Wissenschaftler/innen, die zeitweilig an Projekten arbeiten. Auch Personal des technischen Bereichs wird dort einziehen. Der Forschungsbau wird in das Stellenkonzept der Fakultät mit einbezogen. Dies ist noch im Detail abzustimmen.

Wie ist die Organisationsstruktur?

Zum Bezug des Forschungsbaus wird eine Ordnung vorliegen. Hier werden Leitung und Zuständigkeiten geregelt. Dies ist eine Voraussetzung für die Förderzusage gewesen. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass der Forschungsbau wohl als eine Fakultätseinrichtung organisiert werden wird. Nutzungsrichtlinien werden den Zugang zu den Ressourcen bzw. den Spezialgeräten regeln. Die Leitung wird in enger Abstimmung mit dem Dekanat erfolgen und alle Fachdisziplinen (Departments) sowie Statusgruppen einbeziehen. Über das Anforderungsprofil einer zentralen Koordinierungsstelle wird im Zuge des Gesamtstellenkonzeptes beraten.

Was bedeutet AgriFutur für den wissenschaftlichen Nachwuchs und den „Mittelbau“?

Der Forschungsbau bietet im Rahmen von Qualifizierungsprojekten Platz für Forschungs- und Büroarbeit. Das Raumkonzept beinhaltet klassische Büros sowie Räume mit offenem Charakter.

Nachwuchsgruppen sollen besonders gefördert werden, um Postdocs Raum für die Qualifizierung und erste eigenständige Forschung zu bieten.

Was bedeutet AgriFutur für Mitarbeiter/innen des MTV-Bereiches?

Die Fakultät hat sich verpflichtet, zentrale Stellen für die technische Bedienung der Forschungsinfrastruktur neu zu schaffen. Bestimmte Arbeiten, wie die Pflege und Versorgung von Pflanzen oder Tieren werden aus den Departments heraus zu organisieren sein.

Gibt es konkrete Forschungsthemen?

Noch nicht. Die Förderung bezieht sich auf den Bau und die Ausstattung des Gebäudes. Konkrete Projekte sind damit noch nicht bewilligt. Dies muss durch die Forschenden geschehen. Die Zeit bis zur Fertigstellung muss jetzt genutzt werden, um Forschungsprojekte einzuwerben, die zu der Gesamtidee von AgriFutur passen. Der Forschungsbau ist keine exklusive Einrichtung. Deshalb ist eine breite Mitwirkung möglich und sehr willkommen.

Was bedeutet das alles für die Fakultät?

AgriFutur wird die Fakultät stark prägen. Es ist eine große Verantwortung, den Neubau in den kommenden Jahren mit hochrangiger und relevanter Forschung zu betreiben. Einige Forschungsschwerpunkte werden sich deshalb weiterentwickeln und ausgebaut werden. Anderes wird möglicherweise reduziert werden. Dies betrifft sicher auch die Nutzung von Altgebäuden. Solche Umstrukturierungen und Neuentwicklungen sind von je her Bestandteil der Forschungslandschaft; auch in Göttingen. Es ist aber auch richtig, dass es jenseits von AgriFutur in der Göttinger Agrarforschung weiterhin Forschungsthemen mit anderer Ausrichtung und anderen Methoden geben wird. AgriFutur wird mit seiner speziellen Ausstattung aber neuartige Experimente ermöglichen, die mit anderen Forschungsmethoden ergänzt werden können. Eine Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten und Forschungseinrichtungen ist deshalb erwünscht.



Das Hauptgebäude des Forschungsneubaus wird zwischen dem neuen Gewächshaus (links in rot) und dem Rechenzentrum GWDG (rechtes Gebäude auf dem Bild) errichtet.

Warum noch in Forschung zu Tierhaltung investieren?

Der Fleischkonsum ist in vielerlei Hinsicht problematisch. Dennoch bekennt sich die überwiegende Zahl der Göttinger Agrarforschenden zur Nutztierforschung. Die Ernährungsgewohnheiten der Weltbevölkerung zeigen insgesamt einen eher steigenden Konsum tierischer Produkte. Änderungen dieser Gewohnheiten sind oftmals nur sehr langsam herbeizuführen. Wir erwarten, dass Produkte der Nutztierhaltung auch in den kommenden Jahrzehnten eine bedeutende Rolle im weltweiten Agrar- und Ernährungssystem spielen werden. Hinzu kommt, dass Nutztiere in der Lage sind, Pflanzenprodukte – und damit Flächen – zu verwerten, die für die menschliche Ernährung üblicherweise nicht geeignet sind. Der Standort Göttingen soll und will deshalb auch in den kommenden Jahrzehnten wichtige Impulse bei der Nutztierforschung setzen.

Sind ethische Aspekte und das Tierwohl ausreichend berücksichtigt?

Bei den Planungen ist das LAVES als Landesbehörde frühzeitig eingebunden worden. Die Tierschutzbeauftragte der Universität ist bei allen Schritten der Bauplanung einbezogen. Die Haltungsvorschriften für die Nutztiere werden eingehalten. Für Tierversuche werden gemäß der gültigen Vorschriften Genehmigungen einzuholen sein.

AgriFutur auf einen Blick

Büro- und Laborflächen werden geschaffen, um Forschung für die Transformation das Agrar- und Ernährungssystems unter den Herausforderungen des Klimawandels zu ermöglichen und partizipative Lösungen für alle Akteure der Wertschöpfungskette zu erarbeiten. Das Gebäudekonzept reicht von der Produktion der Rohstoffe für Lebens- und Futtermittel bis zu einer experimentellen Ladentheke und einer Küche.

Darf man eigentlich noch „Unkraut“ sagen?

Im zweijährigen Turnus findet im Frühjahr traditionell in Braunschweig die „Deutsche Arbeitsbesprechung über Fragen der Unkrautbiologie und -bekämpfung – kurz gesagt „Die Unkrauttagung“ – statt. Etwa zweihundert Teilnehmende berichten und diskutieren über wissenschaftliche und angewandte Themen rund um das Unkraut.
Die diesjährige Tagung begann mit der im Titel genannten Frage. In zwei Keynotes und einer anschließenden Diskussion sprachen Dr. Horst-Henning Steinmann aus Göttingen und der Braunschweiger Germanist und Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Jan Standke über Begriffe, ihre Bedeutung und Historie sowie ihre zeitgenössische Einordnung. Die Moderation hatte Dr. Sabine Andert vom Julius-Kühn-Institut (JKI) in Braunschweig, die im Sommersemester 2026 in Göttingen ein Bsc.-Modul zur Unkrautbiologie übernommen hat.
Unkraut als Begriff sowie als Konzept einer unerwünschten Pflanze geht auf uralte Wurzeln zurück und hat in der Kulturgeschichte tiefe Spuren hinterlassen. Unbestreitbar, wenn auch nicht ausschließlich, ist eine negative Sichtweise tonangebend. Unkraut ist überwiegend etwas Unerwünschtes. Dieser negativ geprägte Blick auf die betreffenden Pflanzen zieht seit Jahrzehnten viel Kritik auf sich. Die Landwirtschaft zeige mit solcher Wortwahl ihre Geringschätzung für die Natur, heißt es vielfach.
Darf man also heute noch Unkraut sagen? Die Referenten gingen dieser Frage ausführlich nach. Wissenschaftliche Definitionen wurden analysiert und eingeordnet. Alternative Begriffe wie Ackerwildkraut oder Beikraut wurden auf Tauglichkeit geprüft. Auch diese Alternativen haben ihre Schwächen. So sind Ackerwildkräuter gar nicht so wild, sondern vielfach auf die menschliche Ackerkultur als Lebensraum angewiesen. Vergleiche mit anderen Sprachen wurden gezogen. Dabei stellte sich heraus, dass die anerkannten Unkrautdefinitionen durchaus tragfähig sind und die ökologischen Gesichtspunkte sogar mitberücksichtigen. Aus wissenschaftstheoretischer Sicht kann deshalb gegen die Verwendung des Wortes nichts Schwerwiegendes eingewendet werden.
Andererseits können auch die alternativ verwendeten Synonyme ihre Berechtigung haben. Wichtig ist aber, sich selbst stets über die Bedeutung des verwendeten Begriffes im Klaren zu sein. Nur dann ist es möglich, auch die eigene wissenschaftliche und praktische Herangehensweise an das Thema – und letztlich an das Unkrautmanagement – kritisch zu hinterfragen.
Die Reise durch die Wortbedeutungen wurde komplettiert durch den Vortrag eines zeitgenössischen Gedichtes, das in einer Mischung aus Bewunderung und Verzweiflung über den Giersch reflektierte. Offenbar gehört das Konzept des Unkrauts als Unordnung stiftender Gegenpol zum Menschen und seinem Gestaltungswillen untrennbar dazu.
Beide Referenten waren sich einig, dass man natürlich „Unkraut“ sagen darf. Schließlich fehlt es an einer Instanz, die dieses Wort verbieten könne. Insofern ist die Eingangsfrage sogar unzutreffend und lediglich als ironischer Startpunkt geeignet. Andererseits kann die Diskussion über die Begriffe auch nicht untersagt werden, denn der Bedarf nach einem kritischen Austausch zwischen Bevölkerungsgruppen ist ja offenkundig. So wird es wohl weiterhin eine Vielfalt der Begriffe geben. Das ist ja nicht das Schlechteste, wenn man einander zuhört und sich zu verstehen versucht.



Unkrautreicher Feldrand im Lkr. Göttingen

Kontakt:
Dr. Horst-Henning Steinmann,
Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung,
Büsgenweg 1,
37077 Göttingen,
hsteinm@gwdg.de



Neues Projekt zur Wiederherstellung der Biodiversität und Nutzwerte von Nieder und Mittelwäldern

Einführung

Nieder- und Mittelwälder zählten über Jahrhunderte zu den vorherrschenden Waldnutzungsformen in Deutschland. Sie prägten nicht nur die Kulturlandschaft nachhaltig, sondern stellten auch eine wichtige Lebensgrundlage für die ländliche Bevölkerung dar und förderten zugleich eine artenreiche Flora und Fauna. Obwohl die Spuren dieser traditionellen Nutzung in vielen Waldbeständen noch erkennbar sind, wird sie heute nur noch in wenigen Reliktflächen aktiv fortgeführt (Vollmuth 2021, Mölder & Schmidt 2023).

Projektziele und Modellregionen

Das Verbundprojekt „WIN – Wiederherstellung der Biodiversität und Nutzwerte von Nieder- und Mittelwäldern“ verfolgt das Ziel, praxistaugliche Konzepte für einen besseren Schutz, zur Reaktivierung und zur (Neu-)Entwicklung von traditionellen Nieder- und Mittelwäldern zu entwickeln. Es wird von der Abteilung Waldnaturschutz der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) in Kooperation mit der Abteilung Forstökonomie und nachhaltige Landnutzungsplanung sowie dem Lehrstuhl für sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen der Universität Göttingen durchgeführt. Das dreijährige Projekt, das im April 2025 gestartet ist, wird vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) finanziell gefördert. Es ist als anwendungs- und umsetzungsorientiertes Forschungsvorhaben konzipiert und verbindet wissenschaftliche Analysen mit praktischer Umsetzung im Wald.
Schwerpunkte der Projektarbeit liegen in drei Modellregionen. Neben der Mittelwald-Modellregion Südniedersachen/ Harzvorland (Abb. 1; Vollmuth 2021, Mölder et al. 2022) liegen zwei Niederwald-Modellregionen in Hessen. Dabei handelt es sich zum einen um das Untere Werrabergland im Werra-Meißner-Kreis. Dort finden sich ausgedehnte Relikte von Eichen-Niederwäldern, die früher insbesondere Feuerholz für die Saline in Sooden und Lohrinde für Gerbereien in Eschwege lieferten. Zum anderen wurde der Lahn-Dill-Kreis als Modellregion ausgewählt.
Dort finden sich etwa 2000 ha genossenschaftlich genutzte Niederwälder, die sogenannten Hauberge mit Eiche und Birke (Abb. 2; Kamp 2022). Heute zur Brennholzerzeugung genutzt, war die Haubergwirtschaft historisch ein multifunktionales System mit mindestens 15- bis 18-jährigem Umtrieb der Hauschicht, einmaligem Roggen- oder seltener Buchweizenanbau sowie ausgedehnter Weide-, Gras- und Streunutzung.

Teilvorhaben

Das Projekt gliedert sich in drei Teilvorhaben. Im ersten Teilvorhaben (NWFVA) werden die naturschutzfachlichen Werte von Nieder- und Mittelwäldern analysiert und darauf aufbauend waldbauliche Konzepte zur Förderung der biologischen Vielfalt entwickelt. Insbesondere licht- und wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten profitieren von der durch Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung entstehenden, kleinräumigen Strukturvielfalt. Solche Strukturen fehlen in den heute weit verbreiteten Hochwäldern, die durch ihren dichten Kronenschluss vergleichsweise dunkel und strukturarm sind und daher für bestimmte Arten nur eingeschränkt geeignete Lebensräume bieten. Zu den Arten, die von der traditionellen Nutzung profitieren, zählen neben Schmetterlingen, Stechimmen, Ameisen, Spinnen, Reptilien, Singvögeln und Gefäßpflanzen auch Spechte, totholzbewohnende Käfer, Moose und Flechten (Mölder & Schmidt 2023). Ein Biodiversitätsmonitoring soll neue Erkenntnisse zu ausgewählten Artengruppen liefern. Des Weiteren sollen die Verbreitung durchgewachsener, also nicht mehr traditionell genutzter Nieder- und Mittelwaldbestände modelliert und wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungswissen von lokalen Akteuren gesammelt und aufbereitet werden.
Im zweiten Teilvorhaben (Abt. Forstökonomie und nachhaltige Landnutzungsplanung) werden die historischen und aktuellen ökonomischen Rahmenbedingungen der Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung systematisch analysiert. Ziel ist es, waldbauliche Strategien zu identifizieren, die sich zur effizienten Erhaltung dieser historisch gewachsenen Waldformen eignen, sowie die damit verbundenen Kosten zu quantifizieren. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Analyse von Ursachen und Auswirkungen des Übergangs von Nieder- und Mittelwald zu



Abbildung 1. Reaktivierter Mittelwald bei Liebenburg im niedersächsischen Harzvorland. Während die Hauschicht alle 20 Jahre eingeschlagen wird, bleiben die Altbäume im Oberholz stehen. Das Oberholz wird durch sogenannte Lassreitel ergänzt, die beim Einschlag der Hauschicht gezielt erhalten werden.

Hochwaldstrukturen sowie der Abschätzung des wirtschaftlichen Nutzungspotenzials der verbliebenen Bestände mit Nieder- und Mittelwaldstrukturen. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, inwieweit sich diese Bewirtschaftungsformen unter heutigen Bedingungen ökonomisch tragen und wie Rentabilität und Risiko im Vergleich zur Hochwaldbewirtschaftung einzuschätzen sind. Mit Hilfe von Simulationsmodellen wird die langfristige Waldentwicklung über mehrere Jahrzehnte hinweg modelliert, um zukünftige Entwicklungspfade und Potenziale dieser Waldformen aufzuzeigen.
Im dritten Teilvorhaben (Lehrstuhl für sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen) werden relevante Stakeholder der Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung identifiziert und anhand ihrer diversen Interessen, Einflussmöglichkeiten und bevorzugten Nutzungsformen eruiert. Um den Entscheidungskontext der Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung zu verstehen, werden zusätzlich die Wertvorstellungen, Regeln und Wissensbestände der Stakeholder bestimmt. Auf dieser Grundlage und den naturschutzfachlichen, ökologischen und ökonomischen Ergebnissen der anderen



Abbildung 2.Genossenschaftlich genutzter Hauberg mit Eiche und Birke bei Dietzhölztal-Ewersbach im mittelhessischen Lahn-Dill-Kreis

beiden Teilvorhaben werden konkrete Handlungsansätze für eine Reaktivierung der Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung entwickelt. Diese Szenarien werden hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit und Wirksamkeit bewertet. Zur Datenerhebung werden qualitative Methoden eingesetzt, darunter Fokusgruppendiskussionen, semi-standardisierte Interviews und Befragungen von Expert:innen.

Ausblick

In allen drei Teilvorhaben sollen Konzepte für eine zielgerichtete und wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit entwickelt werden. Ziel ist es, sowohl die breite Öffentlichkeit als auch das Fachpublikum für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung zu sensibilisieren und zu begeistern. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Ansprache von Waldbesitzenden im Privat- und Genossenschaftswald, da gerade in diesen Eigentumsformen ein großer Teil der bestehenden Potenziale liegt. Um den Wissenstransfer zu fördern und den Dialog zu stärken, sind unter anderem Fachworkshops sowie die Einrichtung einer Demonstrationsfläche zu Schulungszwecken vorgesehen.

Das Vorhaben besitzt bundesweite Relevanz und wird durch einen kontinuierlichen Austausch mit Akteur:innen aus verschiedenen Regionen Deutschlands flankiert, um Erfahrungen zu bündeln und übertragbare Lösungsansätze zu fördern. Der Dreiklang aus naturschutzfachlichen, ökonomischen und gesellschaftlichen Analysen ermöglicht es, integrative Behandlungskonzepte zu entwickeln und die Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung in ihrer ganzen Komplexität und Vielschichtigkeit zu betrachten. Durch diesen interdisziplinären Ansatz können nicht nur ökologische Potenziale identifiziert, sondern auch tragfähige ökonomische Modelle und sozial-ökologische Faktoren berücksichtigt werden.

Dieser Beitrag erschien ursprünglich im „Jahrbuch Naturschutz in Hessen", Band 24/2025

Förderhinweis

Das Projekt „WIN – Wiederherstellung der Biodiversität und Nutzwerte von Nieder- und Mittelwäldern" wird vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) im Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe" aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert (FKZ 2223NR052A, 2223NR052B und 2223NR052C).

Kontakt

Ronja Ungelenk, Dr. Andreas Mölder, Dr. Marcus Schmidt
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Abteilung Waldnaturschutz, Sachgebiet Arten- und Biotopschutz
Professor-Oelkers-Str. 6
34346 Hann. Münden
Ronja.Ungelenk@nw-fva.de

Maria Hollmann, Dr. Kai Husmann
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Forstökonomie und nachhaltige Landnutzungsplanung
Büsgenweg 3 • 37077 Göttingen
Maria.Hollmann@uni-goettingen.de

Pia Lynn Jensen, Dr. Marion Jay, Prof. Dr. Tobias Plieninger
Georg-August-Universität Göttingen
Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung
Lehrstuhl für sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Pia.Jensen@uni-goettingen.de

Literatur

Anonymus (1865): Über doppelwüchsige Eichenschälwaldungen. Allg. Forst- Jagdz. 41: 408-412. Kamp, J. (2022): Coppice loss and persistence in Germany. Trees, Forests and People 8: 100227. https://doi.org/10.1016/j.tfp.2022.100227 Mölder, A.; Bedarff, U.; Lorenz, K.; Meyer, P.;

Schmidt, M. (2022): Erfolgreiche Reaktivierung eines Mittelwaldes im niedersächsischen Bergland – Artenvielfalt, Vegetation und Waldstruktur. Natursch. Landschaftspl. 54: 24–35. https://doi.org/10.1399/NuL.2022.09.02

Mölder, A.; Schmidt, M. (2023): Nieder- und Mittelwälder: Waldkulturerbe und Hotspots der Biodiversität. In: *Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz* (Hrsg.): Waldzustandsbericht 2023 für Hessen. S. 37–40. https://doi. org/10.5281/zenodo.8431032

Vollmuth, D. (2021): Die Nachhaltigkeit und der Mittelwald: Eine interdisziplinäre vegetationskundlich- forsthistorische Analyse – oder: Die pflanzensoziologisch- naturschutzfachlichen Folgen von Mythen, Macht und Diffamierungen. Göttinger Forstwiss. 10: 1-568. https://doi.org/10.17875/ gup2021-1602

Fakultät für Biologie und Psychologie wird weitere Trägerfakultät des Zentrums für Integrierte Züchtungsforschung

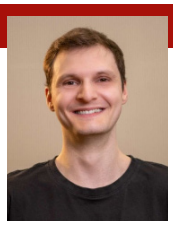
Mit der Fakultät für Biologie und Psychologie als neuer Trägerfakultät stärkt das Zentrum für integrierte Züchtungsforschung (CiBreed) die Verbindung von biologischer Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Züchtungsforschung.
Die Fakultät für Biologie und Psychologie ist CiBreed als weitere Trägerfakultät beigetreten. Damit gewinnt CiBreed weiter an wissenschaftlicher Breite und interdisziplinärer Stärke. Die Erweiterung ist ein wichtiger Schritt für die strategische Weiterentwicklung des Zentrums. Die Fakultät für Agrarwissenschaften ist federführende Trägerfakultät, die Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie ist Mitgründungspartnerin des Zentrums. Mit der Aufnahme der Fakultät für Biologie und Psychologie werden neue Möglichkeiten geschaffen, biologische Grundlagenforschung und anwendungsbezogene Züchtungsforschung noch enger zusammenzuführen. Die ausgewiesene Expertise der Fakultät für Biologie und Psychologie in Bereichen wie Genetik, Molekular- und Zellbiologie, Entwicklungsbiologie und Evolutionsbiologie ergänzt das Profil von CiBreed in idealer Weise. Auch für Lehre, Nachwuchsförderung und gemeinsame Forschungsinitiativen eröffnet die neue Trägerstruktur zusätzliche Perspektiven. Zugleich stärkt sie die Nutzung gemeinsamer Infrastrukturen und erhöht die Sichtbarkeit von CiBreed als forschungsstarkes, interdisziplinäres Zentrum.

CiBreed
Center for Integrated Breeding Research

Neue Gesichter der Fakultät

Department für Nutztierwissenschaften

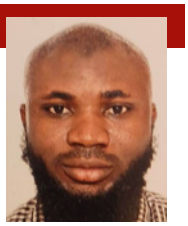
Hitzestress im Schweineembryo



Martin Biechl
M. Sc. Industrial Biotechnology,
Technische Universität München;
Abteilung Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere; Supervisor: Prof. Dr. Michael Hölker
martin.biechl@uni-goettingen.de

Aufgrund des Klimawandels ist in den kommenden Jahren mit einer erhöhten Temperatur und dadurch bedingter zusätzlicher Belastung für Schweine zu rechnen. Es ist bekannt, dass Hitzestress die Fruchtbarkeit beim Schwein reduziert. Dieses Projekt soll daher den direkten Einfluss erhöhter Temperaturen auf Schweineeizellen und -embryonen untersuchen.

Genomic selection rainbow trout-breeding



Wasiu Olawale Adu
M. Sc. in Marine Biotechnology, Catholic University of Valencia, Spain;
Dep. of Functional Breeding / Aquaculture Working Group
Supervisor: Prof. Dr. Jens Tetens
wasiu.adu@uni-goettingen.de

Genomics Selection for Multiple Adaptive Resistance in Rainbow Trout (Oncorhynchus mykiss) – GenSMART.
The research is about investigating genetic variation in rainbow trout for growth, disease resistance and thermal resilience. Using SNP genotyping, GWAS, QTL mapping and genomic prediction.

Department für Nutzpflanzenwissenschaften

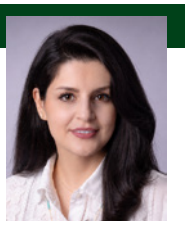
Crop modelling, Maize genotype-by-environment interactions, Combined abiotic and biotic stresses



Adam Muhammad Adam
Dr. Sc. in Agrarwissenschaften, Universität Hohenheim;
Department of Tropical Crop Production and Agrosystem Modelling (TROPAGS), University of Göttingen
am.adam@uni-hohenheim.de

I am a PostDoc on the 'Multistress FOR 6101' project and, as part of the project, I integrate genetic information into process-based maize crop models to predict genotype-specific responses to combined drought, nitrogen deficiency, stem-borer herbivory, and Setosphaeria turcica infection across contrasting environments.

Process-based crop modelling, Multiple stress interactions, Climate-resilient maize



Naeimeh Bayatian
Ph. D. Plant Physiology, Gorgan University of Agricultural Sciences and Natural Resources, Gorgan, Iran
Division of Agronomy, Department of Crop Sciences
naeimeh.bayatian@uni-goettingen.de

My research focuses on process-based modelling of maize responses to interacting abiotic and biotic stresses. I will contribute to the development of the MultiStress modelling framework to investigate genotype-specific responses to drought, nitrogen limitation and biotic stress, with the aim of supporting climate-resilient crop design.

Abiotic stressors, Setosphaeria turcica and Tropical Maize genotypes



Adera Norah

M. Sc. in Microbiology, Jaramogi oginga Odinga University of Science and Technology, Kenya;
Plant Pathology and Plant Protection
Supervisor: Dr. Annette Pford

I am a PhD student on the Multistress FOR 6101 Project, and as part of the project, I am investigating; Combined effects of Setosphaeria turcica and abiotic stresses on maize genotypes. I will establish the impact of simultaneous interaction between *S. turcica*, drought and nitrogen deficiency in tropical maize genotypes,and „Multistress Model".

Hyperspectral imaging, Machine learning, Multi-stress



Louis Angura

M. Sc. in Agricultural Engineering and Environmental management, University of Debrecen, Hungary;
Department of Agronomy
Supervisor: Dr. Ejaz Irsa

I am a PhD student on the 'Multi-stress FOR 6101' project and, as part of the project, I am investigating the physiological and biochemical responses of maize to concurrent biotic and a biotic stresses. My research aims to strengthen crop resilience and support the development of stress-tolerant varieties and sustainable, precision crop management.

Kombinierte Auswirkungen von *Setosphaeria turcica* und abiotischen Stressfaktoren aus Maisgenotypen



Anna Pauline Huß

M. Sc. Agrarwissenschaften, Schwerpunkt Nutzpflanzenwissenschaften, Georg-August-Universität Göttingen;
Abt. für Pflanzenkrankheiten und -schutz, AG Maispathologie
Supervisor: Dr. Anette Pfordt
ann.huss@uni-goettingen.de

Wie verhalten sich Pflanzenkrankheiten, wenn Kulturpflanzen bereits unter Trockenheit und Stickstoffmangel leiden? Es wird untersucht, wie kombinierte Stressfaktoren Pflanzengesundheit, Ertrag und Kornqualität beeinflussen und warum mehrere Stressfaktoren häufig überproportional große Schäden verursachen.

Maize, stemborer,volatile organic compounds

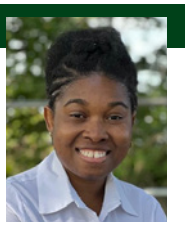


Bretor Katuku Mutua

M. Sc. in Agricultural Resource Management, South Eastern Kenya University, Kenya;
Supervisor: Dr. Ilka Vosteen
bretor.mutua@uni-goettingen.de

I am a PhD student on the 'Multistress FOR 6101' project and, as part of the project, I am investigating the interactive effects of biotic and abiotic stressors on commercial maize cultivars, through the production of volatile organic compunds and recruitment of parasitoids.

Metabolomics, Multistress, Maize



Eunice Elorm Ofori

M. Sc. in Sustainable International Agriculture, Georg-August-University Gottingen;
Department of Crop Sciences, Division of Quality and Sensory of Plant Products; Supervisor: Prof. Dr. Sussane Neugart
euniceelorm.ofori@stud.uni-goettingen.de

I am a PhD student on the 'Multistress FOR 6101' project and, as part of the project, I am investigating the application of metabolomics to understand the effects of plant stress responses in maize. This project seeks to deliver a comprehensive understanding of maize stress responses at the metabolic level.

Sugar beet, Virus yellows, Virus resistance



Hannes Ruwe

Dr. rer. nat. Molekularbiologie, Humboldt-Universität zu Berlin;
Phytomedizin, Institut für Zuckerrübenforschung
ruwe@ifz-goettingen.de

Generation of recessive resistance against aphid-transmitted viruses in sugar beet using new breeding technologies.

Molecular plasticity, Stress response, Adaptation



Kingsley Ibeabuchi

M. Sc. in Plant Biology, Swedish University of Agricultural Sciences, Sweden;
Crop Plant Genetics
kingsley-onyinye.ibeabuchi@agr.uni-goettingen.de

I am a PhD student on the 'Multistress FOR 6101' project and, as part of the project, I am investigating the transcriptomic and post-transcriptional basis of maize adaptation to combined stresses. By employing multi-omics approach, including small RNA profiling, we aim to identify regulatory mechanisms and plasticity underlying stress resilience.

Modular crop–disease model coupling, NCLB damage functions, Abiotic–biotic stress interactions in maize



Michael Mugarura

M. Sc. Forest Information Technology, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Deutschland
Tropical Plant Production and Agricultural Systems Modelling;
Supervisor: Prof. Dr. Reimund P. Rötter

I am a PhD student on the "MultiStress FOR 6101" project and am developing and validating modular crop-desease modelling routines that link NCLV development and crop damage with drought and nitrogen streess in maize, using DYNAMO-A and SSM-iCrop2 concepts to quantify combined effect on growth and yield

Biotic stress, Indirect defence, Gene expression

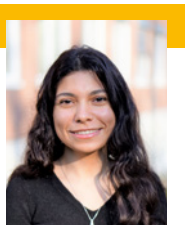


Sylviah Syombua Mwanza
Ph. D. rer. nat., Georg-August-University Göttingen
Department of Crop Sciences, Division of Agricultural Entomology
Supervisor: Prof. Dr. Michael Rostás

Chemo-ecological and molecular defence responses of commercial maize hybrids to stem borer infestation under abiotic stress conditions. The project of the DFG Research Unit "MultiStress FOR 6101" investigates how drought and nitrogen stress affect maize defence against stem borers in Kenya and Germany, contributing to climate-resilient and sustainable agriculture.

Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung

Biodiversity credits, Carbon credits, New business models



Mona Abdelhady
M. Sc. in Models and Methods of Quantitative Economics, University of Paris I Panthéon-Sorbonne, France;
Economics of Sustainable Agri-Food Systems
Supervisor: Prof. Dr. Doris Läpple
✉ mona.abdelhady@uni-goettingen.de

The project investigates how innovative business models for carbon and biodiversity credits can encourage farmers to participate, using digital technologies and alternative production systems to promote environmental services and biodiversity.

Information, Climate mitigation, Farmers



Alina Roth
M. Sc. in International Economics, Georg-August-University of Göttingen;
Economics of Sustainable Agri-Food Systems
Supervisor: Prof. Dr. Doris Läpple
✉ alina.roth@uni-goetitngen.de

Effective information is key to transforming agri-food systems towards sustainability, yet information measures often fail. In an online survey experiment with about 300 farmers, we test how climate mitigation recommendations can best be communicated to overcome behavioural barriers such as information avoidance.

Nutrition, Protein choices



Jennifer Klaus
M. A. in International Economics, Georg-August University Göttingen
Food Economics and Policy
Supervisor: Prof. Dela-Dem Fiankor
✉ jennifer.klaus@uni-goettingen.de

Our current dietary habits, whether globally or in Germany, are heavily focused on meat consumption. This is not sustainable for our planet, our health, or animal welfare and significant evidence encourage a dietary shift toward plant-based protein. My thesis focuses on the factors that determine the choice between animal- and plant-based protein.

Sustainability governance – Cocoa value chains – Farmer livelihoods



Manuela Sahiry
M. Sc. in Development economics, University of Clermont Auvergne, France;
Leibniz Centre for Agricultural Landscape Research (DIA group); Supervisor: Prof. Meike Wollni
✉ sahiry.manuela@stud.uni-goettingen.de

Research examining how Ivorian cocoa farmers can achieve a living income while complying with emerging sustainability and traceability requirements. Using a mixed-methods approach, the study analyzes farmers' preparedness for sustainability compliance, income dynamics, and the role of cooperatives and livelihood-support interventions.

Data-driven agricultural policy analysis



Meike Daniela Adler
M. Sc. Sustainable International Agriculture, Georg-August-University Göttingen;
Chair of Agricultural Economics in Developing and Transition Countries; Supervisor: Prof. Dr. Xiaohua Yu
✉ meike.adler@uni-goettingen.de

My research explores how data-driven methods such as machine learning can be used to support agricultural policy analysis. I am particularly interested in agri-environmental policies and want to investigate how institutions shape farmers' decisions.

Klimaschutz, Viehhaltung, Diskurs



Sarah Lena Graf
Dr. Sc. agr., University of Hohenheim;
Ökonomik nachhaltiger Agrar- und Ernährungssysteme
✉ sarah.graf@uni-goettingen.de

Ich befasse mich mit Klasse, Macht und Umweltveränderungen in afrikanischen und deutschen Agrarsystemen. Im ZERN-Verbund untersuche ich Maßnahmen, Einstellungen und Diskurse bezüglich Klimaschutz im Milchsektor in Niedersachsen. Dabei werden qualitative und quantitative Forschungs-Methoden kombiniert.

Klimaresiliente Agrarlandschaften in Niedersachsen

Verbundprojekt verbindet Biodiversitäts- und Klimaforschung mit regionaler Praxis

Wie können Agrarlandschaften auch unter den Bedingungen des Klimawandels produktiv bleiben, biologische Vielfalt sichern und wichtige Ökosystemleistungen erbringen? Dieser Frage widmet sich das neue Verbundprojekt „AgRe-Lab“ unter der Leitung der Universität Göttingen. Beteiligt sind vier weitere wissenschaftliche Einrichtungen und zehn Praxispartner aus Landwirtschaft, Naturschutz, Verwaltung und Bildung. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur fördert den Forschungsverbund sechs Jahre lang mit insgesamt 5,3 Millionen Euro aus dem Programm „zukunft.niedersachsen“.

„Die Folgen des Klimawandels und der Verlust der biologischen Vielfalt lassen sich nicht allein auf einzelnen Flächen bewältigen“, erläutert die Sprecherin des Verbundprojekts, Prof. Dr. Catrin Westphal von der Universität Göttingen. „Wir müssen auf der Ebene ganzer Landschaften handeln und ökologische Erkenntnisse mit dem Wissen und den Handlungsmöglichkeiten der Menschen vor Ort verbinden.“ AgRe-Lab richtet deshalb drei Reallabore in den Landkreisen Gifhorn, Hildesheim und Northeim ein, wo jeweils zwölf unterschiedliche Agrarlandschaften untersucht werden. Ein zusätzliches „Twinning Lab“ im Landkreis Vechta dient dazu, Ergebnisse auf ihre Übertragbarkeit zu prüfen und gemeinsam mit regionalen Partnern zu erproben, wie erfolgreiche Ansätze an andere Bedingungen angepasst werden können.

Die Forschenden erfassen zentrale ökologische Funktionen und Leistungen der Agrarlandschaften, darunter Kohlenstoffspeicherung, biologische Vielfalt, landwirtschaftliche Produktivität und Wasserhaushalt. Gleichzeitig untersuchen sie die sozioökonomische Resilienz, die Akzeptanz von Maßnahmen und die Voraussetzungen für kollektives Handeln. Wissenschaft und Praxis entwickeln die Maßnahmen gemeinsam weiter und untersuchen, welche Kompetenzen, Kooperationsformen und Lernprozesse langfristige Veränderungen ermöglichen. „Unser Ziel ist es, nicht nur einzelne Maßnahmen zu bewerten, sondern zu verstehen, wie ökologische Diversifizierung, Zusammenarbeit und Lernen ineinandergreifen“, sagt Westphal. „So wollen wir wissenschaftlich fundierte und zugleich praxistaugliche Lösungen entwickeln, die den Regionen dauerhaft zugutekommen.“

Am Forschungsverbund „Stärkung der Klimaresilienz in Agrarlandschaften durch sozial-ökologische Diversifizierung, Co-Design und transdisziplinäres Lernen“ sind neben der Universität Göttingen die Technische Universität Braunschweig, die Leuphana Universität Lüneburg, die Universität Vechta und das Johann Heinrich von Thünen-Institut in Braunschweig beteiligt. Die Forschenden bringen Expertise aus acht wissenschaftlichen Disziplinen ein. Hinzu kommen zehn Praxispartner, darunter Landvolkverbände und Ökologische Stationen in den Landkreisen Northeim, Hildesheim, Gifhorn und Vechta.

Kontakt:
Prof. Dr. Catrin Westphal
Abteilung Agrarökologie und Funktionelle Agrobiodiversität
Telefon: (0551) 39-28275
catrin.westphal@uni-goettingen.de



Zur Homepage des Projektes:



Vielfältige Agrarlandschaften gemeinsam gestalten: *Im Projekt AgRe-Lab entwickeln Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gemeinsam mit Praxispartnern aus Landwirtschaft, Naturschutz, Verwaltung und Bildung Ansätze für vielfältige und klimaresiliente Agrarlandschaften. Dabei geht es sowohl um die gemeinsame Gestaltung ganzer Landschaften als auch um die Entwicklung und Erprobung von Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen auf Ackerflächen und im Grünland. So sollen die Klimaresilienz sowie Biodiversität und Ökosystemleistungen gefördert und zugleich die landwirtschaftliche Produktion langfristig gesichert werden.*

Mais unter MultiStress: Gemeinsam forschen für eine resilientere Landwirtschaft

Wenn Mais unter Stress gerät, bedeutet das meist nicht nur Trockenheit. Auf einem Feld können gleichzeitig Wasser und Pflanzennährstoffe wie Stickstoff knapp werden, Krankheiten auftreten oder Schädlinge die Pflanzen schädigen. Genau hier setzt die neue DFG-Forschungsgruppe MultiStress (RU 6101) an. Unter der Koordination der Universität Göttingen untersucht sie von 2026 bis 2030, wie Mais auf solche Mehrfachbelastungen reagiert und wie sich daraus zielgerechte Anpassungsmaßnahmen und Wege zu einer klimaresilienteren Landwirtschaft ableiten lassen.

Warum ist das gerade jetzt wichtig? Der Klimawandel verändert die Bedingungen, unter denen Landwirtschaft stattfindet. Dürren, veränderte Nährstoffverfügbarkeit und ein zunehmender Druck durch Schaderreger treffen Pflanzen nicht nacheinander, sondern gleichzeitig. Diese Kombination kann die Reaktion einer Kulturpflanze grundlegend verändern: Ein Maisbestand, der eine einzelne Belastung noch gut verkraftet, kann unter mehreren Stressfaktoren deutlich stärker an Wachstum, Ertrag oder Qualität verlieren. Dennoch wurde in der Forschung unter Feldbedingungen lange vor allem untersucht, was passiert, wenn jeweils nur ein Stressfaktor wirkt, oder man hat sich jeweils auf abiotische oder biotische Stressfaktoren in Kombination beschränkt. MultiStress möchte diese Forschungslücke schließen und den Blick vom einzelnen Stress auf Interaktionen zwischen multiplen abiotischen und biotischen Stressoren richten, und das gesamte System betrachten.

Im Mittelpunkt der Forschungsgruppe steht der Maisanbau in gemäßigten Breiten und den Tropen. Untersucht wird, wie Trockenheit und Stickstoffmangel mit Stängelbohrern und der Blattkrankheit *Setosphaeria turcica* zusammenspielen. Die Forschenden wollen verstehen, welche Mechanismen hinter den Reaktionen stehen – von genetischen Eigenschaften über Stoffwechsel und Pflanzenphysiologie bis hin zu Wachstum, Ertrag, Korn- und Strohqualität sowie Wasser- und Nährstoffnutzung.
Ein Herzstück sind gemeinsame Feldversuche in Deutschland und Kenia. Feldversuche, kontrollierte Experimente, Omics-Analysen und computergestützte Modellierung greifen dabei ineinander. In Rain-out-Sheltern bei Göttingen und am Standort in Siaya werden sechs ausgewählte kommerzielle Maishybride über drei Anbausaisons unter unterschiedlichen Stresskombinationen untersucht. So lassen sich die Reaktionen von Mais unter den unterschiedlichen Bedingungen temperierter und tropischer Anbausysteme vergleichen.
Und damit endet das Experiment nicht auf dem Feld. Im sechsten Teilprojekt werden die gewonnenen Erkenntnisse in das neue MultiStress-Pflanzenwachstumsmodell integriert. Dieses soll genetische Informationen mit physiologischen Prozessen verknüpfen und simulieren, wie unterschiedliche Maisgenotypen auf kombinierte Stressbedingungen reagieren. So lassen sich Zusammenhänge über verschiedene Umweltbedingungen hinweg untersuchen und mögliche zukünftige Anbauszenarien testen. Das ist ein wichtiger Schritt, um Merkmale für die Züchtung resilienterer Sorten zu identifizieren und geeignete Anbaustrategien für zukünftige Klimabedingungen zu entwickeln.
Hinter diesem Vorhaben steht ein außergewöhnlich breit aufgestelltes Netzwerk. MultiStress wird von der Universität Göttingen koordiniert und verbindet zehn weitere Forschungseinrichtungen aus Europa und Ostafrika. Zum Konsortium gehören die Universitäten in Kiel, Tübingen, Hohenheim, Köln, die TU München, das Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK), sowie die Jaramogi Oginga Odinga University of Science and Technology in Kenia, die Universität Mailand sowie CIMMYT und AGRA. Insgesamt arbeiten damit Forschende aus sehr unterschiedlichen Disziplinen, Institutionen und Ländern an einer gemeinsamen Fragestellung.
Damit verbindet MultiStress nicht nur Disziplinen, sondern auch Perspektiven und Kontinente. Die erste Förderphase wird von der DFG mit rund 5,4 Millionen Euro über vier Jahre unterstützt. Ziel ist letztlich eine einfache, aber anspruchsvolle Frage: Wie können wir Mais so verstehen und gestalten, dass er auch dann leistungsfähig bleibt, wenn die Herausforderungen auf dem Feld nicht einzeln, sondern im Paket kommen? So entsteht ein gemeinsames, mechanistisches Verständnis davon, wie Pflanzen mit Mehrfachstress unter Feldbedingungen umgehen – als Grundlage für resilientere Sorten, bessere Managementstrategien und eine Landwirtschaft, die auf die Bedingungen von morgen vorbereitet ist.



Versuchsfläche mit Rain-Out Shelters in Siaya, Siaya County, Kenia im September 2026



Versuchsfläche mit Rain-Out Shelters in Waake, Landkreis Göttingen, Deutschland im September 2026

Unsichtbare Grenzen, gleiches Verhalten

Virtuelle Zäune überzeugen im Praxistest der Universität Göttingen





Kontakt:

Dr. Natascha A. Grinnell und Dr. Dina Hamidi
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften
Abteilung Graslandwissenschaft
dina.hamidi@uni-goettingen.de

Originalveröffentlichung:
Grinnell, N.A. et al. Drawing the line: Comparing zone-specific spatial behaviour of heifers on pasture with virtual and physical fences. Animal (2026). DOI: 10.1016/j.a

Virtuelle Zäune könnten die Weidetierhaltung flexibler, effizienter und zugleich tiergerechter machen. Eine neue Studie der Universität Göttingen zeigt, dass virtuelle Zäune bei Rindern ähnliche räumliche Verhaltensmuster auslösen wie herkömmliche Elektrozäune – und damit die häufig geäußerten Tierschutzbedenken deutlich relativieren. Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift *Animal* veröffentlicht.

In Studien zu diesem Thema tragen die Rinder Halsbänder, die beim Annähern an die Grenze akustische und bei Bedarf auch elektrische Impulse abgaben. Im Verlauf des Lernprozesses verknüpften die Tiere den Warnton mit dem aversiven Reiz und respektierten die virtuell gesetzte Grenze anschließend überwiegend bereits durch die akustischen Signale. Da sich in den bisherigen Analysen des Versuchs keine signifikanten Verhaltensunterschiede zwischen virtuell und herkömmlich gezäunten Tieren zeigten, schauten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der nun veröffentlichten Studie nochmals genau hin: Um die Distanz zum Zaun und somit einen möglicherweise nur in der Nähe zur virtuellen Grenze auftretenden Effekt auf das Verhalten der Rinder abbilden zu können, wiesen sie die Bewegungsdaten der 31 Färsen per GPS zwei verschiedenen Zonen zu (Randzone und Weidemitte) und verglichen diese. Das zentrale Ergebnis: Nicht die Art des Zauns war entscheidend, sondern die Grenze selbst – unabhängig davon, ob sie sichtbar ist oder nicht. Die Tiere hielten sich unabhängig vom System seltener in den Randbereichen auf, bewegten sich dort langsamer und nutzten vor allem die Weidemitte. Virtuelle Zäune führten zudem zu einer gleichmäßigeren Verteilung der Tiere auf der Fläche.

„Unsere Ergebnisse zeigen, dass nicht der Zauntyp entscheidend ist, sondern die Wahrnehmung der Weidegrenze durch die Tiere“, sagt Erstautorin Dr. Natascha A. Grinnell von der Abteilung Graslandwissenschaft der Universität Göttingen. „Virtuelle Zäune werden von Rindern ähnlich zuverlässig respektiert wie herkömmliche Elektrozäune und sind aus Tierschutzsicht nicht grundsätzlich problematischer. Daraus ergeben sich neue Möglichkeiten für ein modernes und flexibles Weidemanagement.“



Blickfang im Supermarkt: Bunte Nutri-Score-Label wirksamer als graue

Eye-Tracking-Studie untersucht Aufmerksamkeit und Kaufverhalten von Menschen

Wer im Supermarkt zu gesunden Produkten greifen möchte, braucht klare Signale. Nährwertkennzeichnungen wie das Nutri-Score-Label sollen dabei helfen. Es wird üblicherweise in Ampelfarben auf Verpackungen abgebildet. In dieser Form lenkt es die Blicke laut einer aktuellen Studie häufiger und länger auf sich, als wäre es in Graustufen gestaltet. Einige Supermärkte drucken zusätzlich eine graue Version des Labels auf die Preisschilder – dabei bekäme auch hier die bunte mehr Beachtung. Das fanden Forschende der Universität Göttingen in Zusammenarbeit mit der Hochschule Osnabrück, dem Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik und der Universität Gießen heraus. Sie untersuchten in einer nachgestellten Einkaufssituation, wohin die Teilnehmenden schauten und welches Produkt sie letztlich kaufen würden. Besonders häufige und lange Blicke auf das dunkelgrüne A oder das gelbe C gingen dabei meist mit der Wahl des jeweiligen Produkts einher. Das rote E zeigte hingegen nicht die erhoffte warnende Wirkung: Auch bei häufiger Betrachtung dieser ungünstigen Bewertung landeten die Produkte weiterhin im Einkaufskorb. Die Studie wurde in der Fachzeitschrift *Food Quality and Preference* veröffentlicht.

Anhand von Eye-Tracking-Daten analysierten die Forschenden das Verhalten von 199 Teilnehmenden. Diese befanden sich in einer simulierten, realitätsnahen Einkaufssituation und konnten dort jeweils ein Produkt auswählen. Dabei verglichen die Forschenden vier Gruppen, denen sie je eine Variante der Kennzeichnung präsentierten: mehrfarbige oder graustufige Nutri-Score-Labels auf Verpackung und Preisschild, kein Label sowie den aktuellen Standard im Supermarkt: ein einziges mehrfarbiges Label auf der Vorderseite der Verpackung.

„Unsere Ergebnisse zeigen, dass das Nutri-Score-Label in Ampelfarben auch auf Preisschildern deutlich besser wahrgenommen wird als in Graustufen“, sagt Erstautorin Isabelle Weiß, Doktorandin an der Universität Göttingen. „Die höhere Sichtbarkeit der Labels kann dabei den Produktvergleich erleichtern und dadurch gesundheitsbewusstere Entscheidungen unterstützen. Je mehr Unternehmen den Nutri-Score auf ihren Produkten abbilden, desto fundierter kann verglichen werden.“ Studienleiterin Dr. Clara Mehlhose ergänzt: „Der Nutri-Score soll eine einfache Orientierung im Supermarkt bieten. Entscheidend ist, dass Verbraucherinnen und Verbraucher die Informationen auf einen Blick erkennen und verstehen können. Ein mehrfarbiges Label kann dabei hilfreich sein.“

Die Studie verdeutlicht, wie entscheidend die Farbgestaltung und Platzierung von Nährwertkennzeichnungen für die visuelle Aufmerksamkeit und damit für Kaufentscheidungen sind. Politik und Handel sollten daher Nutri-Score-Labels in Ampelfarben auch auf dem Preisschild bevorzugen, um die Wirksamkeit im Alltag zu erhöhen.

Die Studie wurde von der LI Food – Landesinitiative Ernährungswirtschaft des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Bauen gefördert.



Kontakt:
Isabelle Weiß
Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung
Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte
isabelle.weiss@uni-goettingen.de



Eye-Tracking Brille



Für den Versuch nachgestelltes Einkaufsregal mit mehrfarbigem Nutri-Score-Label auf Verpackungen und Preisschildern

Originalveröffentlichung:
Weiß, I., Teuber, R., Enneking, U., Kircher, C., Mehlhose, C. Polychrome versus monochrome Nutri-Score shelf labels: An eye-tracking study of consumer attention and choice. Food Quality and Preference (2026).
DOI: 10.1016/j.foodqual.2026.105933

Informationen aus dem IfZ

Vergilbungsviren, Grüne Pfirsichblattläuse und Zuckerrüben: neue Erkenntnisse zum Infektionsgeschehen

Die Grüne Pfirsichblattlaus *Myzus persicae* ist ein wichtiger Schädling im Zuckerrübenanbau, weil sie mehrere Viren überträgt, die zur Vergilbung der Blätter führen und erhebliche Ertragseinbußen verursachen können. Zur Kontrolle der Blattläuse werden nach Überschreitung der Schadschwelle (10 % befallener Pflanzen) vor Reihenschluss ganzflächig Insektizide angewendet. Dabei ist das Risiko für Wirkstoffresistenzen hoch, weil nur wenige insektizide Wirkstoffe verfügbar sind. Aus diesen Gründen untersuchte Dr. Simon Borgolte das Infektionsgeschehen mit Grünen Pfirsichblattläusen und Vergilbungsviren detailliert, um es besser zu verstehen und konkrete Handlungsempfehlungen für den Zuckerrübenanbau abzuleiten.

Die Ergebnisse aus Feldversuchen zeigen, dass Effekte auf den Ertrag eng mit dem Infektionszeitpunkt verbunden sind. Geprüft wurden Infektionen mit dem „Beet Yellows Virus“ (BYV), dem „Beet Mild Yellowing Virus“ (BMYV) und dem „Beet Chlorosis Virus“ (BChV). Eine Virusinfektion ab Beginn des Reihenschlusses rief keine signifikanten Ertragsverluste mehr hervor und daher ist die Anwendung von Insektiziden zur Kontrolle der Blattläuse ab diesem Zeitpunkt nicht mehr sinnvoll. Dagegen verursachten sehr frühe Virusinfektionen je nach Virusspezies Verluste zwischen 22 % und 37 % im Bereinigten Zuckerertrag. Infektionen mit dem vierten Vergilbungsvirus, dem „Beet Mosaic Virus“ (BtMV), wurden ebenfalls im Feld getestet und blieben in der Regel ohne Folgen. Die so gewonnenen Erkenntnisse können für die Ableitung von Bekämpfungsschwellen genutzt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit lag auf der Frage, wie viele der Blattläuse, die in Zuckerrübenfeldern zufliegen, tatsächlich mit Viren beladen sind. Dafür entwickelte Dr. Simon Borgolte zwei molekularbiologische Nachweisverfahren (RT-qPCR-Protokolle), mit denen BChV und BMYV sowohl in einzelnen Grünen Pfirsichblattläusen als auch in Mischproben von bis zu 100 Tieren nachgewiesen werden können. Der Test liefert selbst dann noch einen spezifischen Virusnachweis, wenn die Läuse bereits mehrere Tage in einer Gelbfangschale gelegen haben. Diese Methode bietet neue Möglichkeiten im Rahmen des Feldmonitorings.

Zusätzlich wurden im Gewächshaus 25 Pflanzenarten daraufhin untersucht, ob sie mit Vergilbungsviren infizierbar sind. In Feldversuchen wurde anschließend überprüft, ob diese als mögliche Virusreservoire für Läuse im Frühjahr dienen können. Darunter sind Arten, die als Zwischenfrucht vor Zuckerrüben angebaut werden oder Bestandteil von Blühstreifenmischungen sind. Es wurden sieben neue Wirte für BMYV identifiziert. Außerdem gelang der Nachweis von Vergilbungsviren in Rübenbruchstücken oder Durchwuchsrüben, die zum Ende des Winters auf Feldern gesammelt wurden. In welchem Umfang diese potenziellen Virusquellen zur Infektion von Zuckerrübenbeständen durch Blattläuse beitragen ist noch nicht abschließend geklärt.

Kontakt:

Prof. Mark Varrelmann
Varrelmann@ifz-goettingen.de
Tel: (+49) 551 505 62-70



Vergilbungssymptome

Die englischsprachige Dissertationsschrift *Myzus persicae and Virus Yellows in Sugar Beet (Beta vulgaris subsp. vulgaris) – New Insights into Epidemiological Factors and Their Implications for Integrated Disease Management* ist frei verfügbar unter http://dx.doi.org/10.53846/goediss-12004 bei der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Gemeinsam für mehr Biodiversität in Agrarlandschaften

Göttinger Forschungsteam zeigt Potenzial kooperativer Agrarumweltmaßnahmen

Wie können wir den Artenverlust in Agrarlandschaften aufhalten und dabei soziale und ökonomische Aspekte berücksichtigen? Eine Antwort könnte in einer stärkeren Zusammenarbeit auf Landschaftsebene liegen: In einem neuen Positionspapier beschreiben Forschende der Universität Göttingen, welche Synergien eine kooperative Landschaftsplanung gegenüber einzelnen, isolierten Maßnahmen ermöglichen kann. Der Beitrag ist in der Fachzeitschrift *Conservation Biology* erschienen.



In dieser Landschaft im Landkreis Northeim konnten durch Koordination und Zusammenarbeit von mehreren Landwirtinnen und Landwirten mehr als 13 Hektar Blühflächen angelegt werden, um die Biodiversität zu fördern.

Kontakt:
Dr. Annika L. Hass
Abteilung Agrarökologie und Funktionelle Agrobiodiversität
Grisebachstr. 6, 37077 Göttingen
Telefon: 0551 39 28268
ahass@uni-goettingen.de

Blühstreifen versus Öko-Landbau

Was ist sinnvoller: Blühstreifen aus Wildblumen oder ökologischer Landbau? Beides sind Maßnahmen aus den Agrarumweltprogrammen der Europäischen Union, die Landwirtinnen und Landwirte für umweltschonende und nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden finanziell unterstützen. Ein internationales Forschungsteam mit Beteiligung der Universität Göttingen hat jetzt untersucht, welche ökologischen und wirtschaftlichen Vorteile beide Anbaumethoden auf Feldern mit Winterweizen mit sich bringen. Sie fanden heraus, dass beide Maßnahmen die Artenvielfalt im Vergleich zum konventionellen Weizenacker um 20 bis 30 Prozent erhöhten. Wirtschaftlich gesehen



Konventionell bewirtschafteter Winterweizen bei Göttingen



Ökologisch bewirtschafteter Winterweizen bei Göttingen

Kontakt:

Dr. Péter Batáry
Landscape and Conservation Ecology Group
Institute of Ecology and Botany
MTA–HUN-REN Centre for Ecological Research
batary.peter@ecolres.hu

Prof. Dr. Teja Tscharntke
Abteilung Agrarökologie und Funktionelle Agrobiodiversität
ttschar@gwdg.de

waren die Bio-Flächen am rentabelsten. Im Vergleich zum konventionellen Weizen waren die Erträge zwar nur halb so hoch, aber die Gewinne lagen um das Anderthalbfache höher. Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift *Journal of Applied Ecology* veröffentlicht.

Fledermäuse als biologische Schädlingskontrolle

Aufwendige Ernte, komplizierte Verarbeitung: Die Macadamia zählt zu den teuersten Nüssen der Welt. Umso wichtiger ist es, die Pflanzen vor Schädlingen zu schützen. Ein internationales Forschungsteam unter Leitung der Universität Göttingen hat jetzt untersucht, wie sich natürliche Vegetation in und um Macadamia-Plantagen auf den Schädlingsbefall auswirken, und dabei besonderes Augenmerk auf Vogel- und Fledermauspopulationen gelegt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler konnten zeigen: Je höher die Aktivität von Fledermäusen war, desto geringer fiel der Schädlingsbefall aus. Gleichzeitig stieg der Ertrag in Landschaften mit einem höheren Anteil



Macadamia-Plantage in Südafrika

natürlicher Vegetation. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Agriculture, Ecosystems and Environment* erschienen.

Kontakt:

Dr. Mina Anders
Abteilung für Funktionelle Agrobiodiversität und Agrarökologie
Grisebachstraße 6, 37077 Göttingen
mina.anders@uni-goettingen.de



Kirschblüte verzögern, um Frostschäden zu verringern

Der Klimawandel lässt viele Obstbäume früher blühen – und erhöht damit das Risiko, dass ihre Blüten von Spätfrösten im Frühjahr geschädigt werden. Eine Studie der Universität Göttingen zeigt, dass ein bestimmter Pflanzenwachstumsregulator, „Ethephon“, die Blüte der Süßkirschsorte „Kordia“ verzögern und damit eine Möglichkeit bieten kann, die Blüte zeitlich aus der Phase möglicher Spätfröste zu verschieben. Bei einer weiteren Süßkirschsorte sowie zwei Apfelsorten hatte die Behandlung keine signifikante Wirkung auf die Blütezeit.



Braune, verwelkte Blüten: Frostschäden an einem Süßkirschbaum in der Versuchsplantage in Niedersachsen

Kontakt:

Dr. Wiebke Kämper
Abteilung Agrarökologie und Funktionelle Agrobiodiversität
Grisebachstr. 6,
7077 Göttingen
wiebke.kaemper@uni-goettingen.de

Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift *BMC Plant Biology* veröffentlicht.

Internationale Studie identifiziert Erfolgsfaktoren für erfolgreiches Waldbrandmanagement

Waldbrände nehmen im Mittelmeerraum drastisch an Intensität zu. Die jüngsten Großbrände in Frankreich, Spanien und Griechenland zeigen, dass die Waldbrandbekämpfung hierbei an ihre Grenzen stößt. Ein internationales Forschungsteam unter Leitung der Universitäten Göttingen und Kassel plädiert deshalb für einen grundlegend neuen Ansatz für die Gestaltung von Landschaften: In der Fachzeitschrift *iScience* zeigen die Forschenden, dass Waldbrandvorsorge gemeinsam mit Naturschutz, Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung gedacht und geplant werden sollte.



Die Initiative „Mosaico Extremadura" im nördlichen Extremadura (Spanien) setzt auf die Wiederherstellung einer vielfältigen, durch Land- und Forstwirtschaft geprägten Mosaik-Landschaft, um das Waldbrandrisiko zu verringern.

Kontakt:

Prof. Dr. Tobias Plieninger
Lehrstuhl für sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen
Telefon: 0551 39 21148
plieninger@uni-goettingen.de

(Anfragen auf Englisch/Spanisch:)
Dr. Elsa Varela Redondo
Spanish National Research Council (CSIC)
C. de Albasanz, 26, 28, San Blas-Canillejas, 28037 Madrid, Spanien
Telefon: +34 916 022 398
elsa.varela@csic.es



Ziegenhaltung zur Vervielfältigung der Landnutzung im nördlichen Extremadura (Spanien)

Neue Strategien zum Erhalt einheimischer Kakaosorten

Forschungsteam zeigt, wie Veredelung Erträge steigert und genetische Vielfalt bewahrt

Der Massenanbau von Kakao verdrängt in Anbauländern wie Peru häufig einheimische Sorten. Doch lokale Kakaosorten liefern besonders aromatische Bohnen und tragen zur genetischen Vielfalt bei. Wie sich hoher Ertrag und genetische Vielfalt verbinden lassen, hat nun ein internationales Forschungsteam unter Leitung der Universität Göttingen und der Forschungsorganisation „Bioversity International" gezeigt: Sie veredelten ausgewachsene Bäume mit besonders ertragreichen Züchtungsvarianten, wodurch der Ertrag bereits nach drei Jahren um 59 Prozent stieg. Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift *Agronomy for Sustainable Development* veröffentlicht.

Eine spanische Fassung des Manuskripts ist verfügbar unter: https://hdl.handle.net/10568/183194



Vielfältige Auswahl an Kakaofrüchten. Die darin enthaltenen Samen sind die Kakaobohnen, aus denen nach dem Trocknen und der Fermentierung Kakaomasse, Kakaopulver und Schokolade hergestellt werden.

Rechts: Prof. Dr. Teja Tscharntke (links) und Dr. Carolina Ocampo-Ariza, die die Studie in der Abteilung Agrarökologie und funktionelle Agrobiodiversität der Universität Göttingen leiteten.

Kontakt:

Abteilung Agrarökologie und Funktionelle Agrobiodiversität
Grisebachstraße 6, 37077 Göttingen

Dr. Carolina Ocampo-Ariza
carocampoa@gmail.com

Prof. Dr. Teja Tscharntke
ttschar@gwdg.de



Traditionelle Landwirtschaft fördert Ernährung, Ökosysteme und kulturelle Identität

Traditionell bewirtschaftetes Agrarland kann Menschen mit Nahrung versorgen und gleichzeitig Ökosysteme und kulturelle Traditionen bewahren. Das zeigt eine neue Studie der Universität Göttingen. Darin haben Forschende vielfältige Formen der Landnutzung auf der ganzen Welt untersucht, die nach der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen als „Globally Important Agricultural Heritage Systems" (GIAHS) gelten, zu Deutsch: Global wichtige Systeme des landwirtschaftlichen Kulturerbes. Diese können laut Studie Erkenntnisse für eine nachhaltige Landnutzung weltweit liefern – allerdings nur, wenn Strategien an die Menschen, die Umwelt und die Landwirtschaft vor Ort angepasst werden. Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift *Ecology & Society* veröffentlicht.



Maria Chiara Camporese, Doktorandin und Erstautorin der Studie, bei Forschungsarbeiten zu einem anderen Projekt auf Sardinien vor einer Schafherde, die nach traditionellen Methoden zur Milch- und Fleischproduktion genutzt wird.

Rechts: Heumilch-Landwirtschaft in den Alpen Österreichs: Milchkühe grasen auf einer Weide.

Kontakt:
Maria Chiara Camporese
Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung
Lehrstuhl für sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen
maria.camporese@uni-goettingen.de



Neue Methoden zur Erkennung toleranter Zuckerrübensorten gegen das Syndrom „Basses Richesses"

Das Syndrom „Basses Richesses" (SBR) breitet sich in Europa rasant aus und gefährdet den Zuckerrübenanbau in Deutschland und mehreren Nachbarländern. Eine neue Dissertation am Institut für Zuckerrübenforschung (IfZ) in Göttingen stellt erstmals ein umfassendes Set digitaler Phänotypisierungsroutinen vor, welches die gezielte Selektion toleranter Zuckerrübensorten ermöglichen soll.

SBR wird vorwiegend durch das y3Proteobakterium *Candidatus Arsenophonus phytopathogenicus* ausgelöst, das von der Schilf-Glasflügelzikade *Pentastiridius leporinus* übertragen wird. Ein Befall reduziert den Zuckergehalt und die Frischmasse der Rüben erheblich, kann den Anbau für Landwirte unwirtschaftlich machen und bedroht die gesamte Wertschöpfungskette der europäischen Zuckerindustrie. Wirksame Bekämpfungsmaßnahmen fehlen bislang weitgehend – der Anbau toleranter Sorten gilt daher als vielversprechende Strategie zur Eindämmung der Krankheit.

Justus Detring, Doktorand im Exzellenzcluster PhenoRob am IfZ und an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, entwickelte in seiner Dissertation ein breites Methodenspektrum zur digitalen Charakterisierung von SBR-Symptomen. Im Mittelpunkt steht eine hyperspektrale Bildgebungs-Zeitreihe des Blattapparats, für die zunächst eine umfassende Qualitätssicherungspipeline erarbeitet wurde. Durch die getrennte Auswertung von Blättern und Blattstielen konnte gezeigt werden, dass die Blattstiele besonders aussagekräftige Spektralsignale liefern: Eine auf Blattstieldaten trainierte maschinelle Lernklassifikation erzielte eine Erkennungsgenauigkeit von 97 % für infizierte Pflanzen. Ergänzend wurden morphologische Veränderungen an Blättern und Rüben mittels 2D- und 3DScanning quantifiziert sowie physiologische Parameter wie Alkoholunlösliche Reststoffe (AIR), Markgehalt und Gewebebruchfestigkeit analysiert.

Ein zentrales Ergebnis der Arbeit: Tolerante Sorten zeigten nach einer Infektion eine stärkere Zunahme struktureller Zellwandkomponenten und eine signifikant erhöhte Gewebebruchfestigkeit im Vergleich zu anfälligen Sorten – ein Hinweis auf aktive pflanzliche Abwehrmechanismen, die zur Toleranz beitragen könnten. Anfällige Sorten hingegen wiesen deutliche Einbußen bei Volumen, Frischmasse und Rübenbreite auf.

Diese Ergebnisse legen einen wichtigen Grundstein für ein hochdurchsatztaugliches Screening, mit dem künftig das SBR-Toleranzniveau verschiedener Zuckerrübensorten unter kontrollierten Bedingungen schnell und präzise bewertet werden können. Die entwickelten Methoden sind darüber hinaus auf andere systemische Pflanzenkrankheiten übertragbar und leisten damit einen breiteren Beitrag zur digitalen Pflanzenphänotypisierung.

Dr. Justus Detring hat die Forschungsergebnisse in der englischsprachigen Dissertationsschrift „Establishment of phenotyping routines for assessing tolerance levels to syndrome „Basses Richesses" of different *Beta vulgaris* varieties" veröffentlicht.

Die Arbeit ist frei verfügbar unter https://bonndoc.ulb.unibonn.de/xmlui/handle/20.500.11811/14215 beim Publikationsserver der Universität Bonn.

Das **IfZ** entwickelt zukunftsfähige Anbausysteme mit Zuckerrüben und setzt dabei den Fokus auf Pflanzenkrankheiten und Integrierten Pflanzenschutz, Biodiversität und Klimawandel, Robotik und Sensortechnik einschließlich KI-unterstützter Datenanalyse. Als An-Institut der Georg-August-Universität Göttingen ist das IfZ integraler Bestandteil der Lehre in der agrarwissenschaftlichen Fakultät.

Trockenheit verändert Schädlingsbefall

Wechselwirkung von Zuckerrübe und Rübenfliege variiert nach Trockenstress

Trockenperioden stellen die Landwirtschaft vor steigende Herausforderungen: Sie beeinflussen nicht nur das Wachstum von Kulturpflanzen, sondern auch deren Wechselwirkungen mit Schädlingen. Ein Forschungsteam der Universität Göttingen hat untersucht, wie verschiedene Stufen von Trockenheit die Anfälligkeit von Zuckerrüben gegenüber der schädigenden Rübenfliege beeinflussen.



Links: Die Rübenfliege ist ein verbreiteter Schädling der Zuckerrübe. Rechts: Ein Zuckerrübenblatt mit den Miniergängen der Rübenfliegenlarve.

Die Studie zeigt, dass mäßige Trockenheit die Entwicklung der Larven fördert, während sich starke Trockenheit sowohl auf die Pflanzen als auch auf die Schädlinge nachteilig auswirkt.

Kontakt:
Department für Nutzpflanzenwissenschaften
Abteilung Agrarentomologie

Dr. Shahinoor Rahman
srahman@uni-goettingen.de

Prof. Dr. Michael Rostás
michael.rostas@uni-goettingen.de

Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift *Journal of Experimental Botany* veröffentlicht.

KI und Drohnen zur Früherkennung und Vorhersage der Cercospora-Blattfleckenkrankheit bei Zuckerrüben

Facundo Ramón Ispizua Yamati hat am Institut für Zuckerrübenforschung (IfZ) im Rahmen des Exzellenzclusters PhenoRob ein modulares und skalierbares System zur Detektion, Quantifizierung und Vorhersage von Pilzkrankheiten bei Zuckerrüben unter realen Feldbedingungen entwickelt. Grundlage des Systems sind Bildaufnahmen mit unbemannten Luftfahrzeugen (UAV), die mit Fernerkundung, maschinellem Lernen und epidemiologischer Modellierung kombiniert werden. Im Mittelpunkt steht die Cercospora-Blattfleckenkrankheit (CLS), verursacht durch den Pilz *Cercospora beticola*, der bei günstigen Witterungsbedingungen erhebliche Ertragsverluste verursachen kann.

In einem interdisziplinären Ansatz gemeinsam mit Wissenschaftlern der Informatik der Universität Bonn wurde zunächst ein georeferenziertes, pflanzenbasiertes Monitoringsystem aufgebaut, das auf RGB- und Multispektralaufnahmen von Drohnen basiert. Das System ermöglicht die konsistente Identifikation und zeitliche Verfolgung einzelner Pflanzen über die gesamte Vegetationsperiode und unterstützt die standardisierte Erstellung von Datensätzen für die Phänotypisierung. Auf dieser Grundlage wurden Convolutional Neural Networks trainiert, um CLS-Symptome mit hoher Genauigkeit direkt aus Drohnenbildern zu klassifizieren. Die Methode wurde zudem erfolgreich auf Rhizoctonia-Wurzelfäule übertragen.

Um die Skalierbarkeit des Ansatzes zu bewerten, wurde die CLS-Erkennung zusätzlich anhand von Satelliten- und bodengestützten Datensätzen untersucht. Eine bodengestützte Multisensor-Plattform mit hyperspektralen, thermalen, RGB- und LiDAR-Sensoren ermöglicht eine Früherkennung noch vor dem sichtbaren Auftreten von Symptomen sowie eine detaillierte Bestandscharakterisierung. Diese Erweiterungen belegen, dass CLS über verschiedene räumliche Skalen und Sensorkonfigurationen hinweg zuverlässig erfasst werden kann.

Schließlich wurde ein hybrides epidemiologisches Modell entwickelt, das bildbasierte Merkmale mit Umweltdaten und mechanistischen, phasenspezifischen Prädiktoren kombiniert. Der Krankheitsverlauf wurde dazu in biologisch bedeutsame Phasen – Inkubation, Sporulation, Ausbreitung und Ertragswirkung – unterteilt. Dieser Ansatz steigert sowohl die Vorhersagegenauigkeit als auch die biologische Interpretierbarkeit des Modells. Die Arbeit leistet drei zentrale Beiträge: die Entwicklung eines zeitlich strukturierten, pflanzenbasierten Monitoringsystems, die Demonstration einer plattformübergreifenden Sensorstrategie von UAV über Bodenplattformen bis zu Satelliten sowie die Implementierung einer hybriden Modellierungspipeline, die mechanistisches Krankheitsverständnis mit Fernerkundung und Künstlicher Intelligenz verknüpft.

Facundo Ramón Ispizua Yamati hat die Forschungsergebnisse in der englischsprachigen Dissertationsschrift „Integrating Optical Sensing and Environmental Data for Predicting and Monitoring Plant Diseases in Sugar Beet“ veröffentlicht. Die Arbeit wurde eingereicht an der Agrar, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät der Rheinischen FriedrichWilhelmsUniversität Bonn und ist verfügbar unter https://hdl.handle.net/20.500.11811/14198.

Hintergrund

Die Cercospora-Blattfleckenkrankheit (CLS) zählt zu den bedeutendsten Blattkrankheiten der Zuckerrübe. Der Erreger *Cercospora beticola* bildet unter günstigen Temperatur- und Feuchtebedingungen Sporen, die sich rasch ausbreiten und die Blattfläche schädigen können. Eine frühzeitige und präzise Erkennung des Befalls ist Voraussetzung für eine effiziente Anwendung von Fungiziden im Rahmen des Integrierten Pflanzenschutzes. Digitale Methoden auf Basis von Drohnen und Künstlicher Intelligenz bieten das Potenzial, die Krankheitsüberwachung erheblich effizienter und genauer zu gestalten und damit zu einem nachhaltigen Anbau von Zuckerrüben beizutragen.

Von A wie Agrardebatte bis Z wie Zeitungsartikel – die Kommunikationsangebote der Agrarfakultät

Forschung sichtbar machen, Einblicke in Studium und Fakultätsleben geben und den Austausch mit Wissenschaft, Praxis und Gesellschaft fördern. Dafür nutzt die Fakultät für Agrarwissenschaften eine ganze Reihe unterschiedlicher Kommunikationsformate. Denn nicht jedes Thema eignet sich für jeden Kanal, und nicht jede Zielgruppe wird auf demselben Weg erreicht.
Zur Wissenschaftskommunikation der Fakultät gehören aktuell Pressemitteilungen, Social Media, die Fakultätswebsite, Agrar Aktuell, der Agrardebatten-Blog, der Podcast „Agrar aufs Ohr“ sowie Veranstaltungen, Messeauftritte und Informationsmaterialien. Die Formate ergänzen sich und können – je nach Thema und Zielgruppe – miteinander kombiniert werden.

Forschung sichtbar machen

Für neue Forschungsergebnisse mit größerer fachlicher oder gesellschaftlicher Relevanz kann eine Pressemitteilung der richtige Ausgangspunkt sein. Sie richtet sich an Medien, Fachöffentlichkeit und eine breitere Öffentlichkeit und kann über die Kanäle der Universität und der Fakultät weiterverbreitet werden. Auch größere Projekte, besondere Auszeichnungen oder neue Kooperationen können sich für dieses Format eignen.
Oft endet die Kommunikation damit aber nicht. Forschungsthemen können anschließend beispielsweise auf der Website ausführlicher dargestellt, über LinkedIn und Bluesky in die Fachöffentlichkeit getragen oder auf unserem Agrardebatten-Blog (agrardebatten.de) sowie dem dazugehörigen Instagram-Kanal @agrardebatten verständlich eingeordnet werden. Die unterschiedlichen Kanäle ermöglichen es, dasselbe Thema aus verschiedenen Perspektiven und für unterschiedliche Zielgruppen aufzubereiten.

Social Media: mehr als nur kurze Meldungen

Ein wichtiger Bestandteil der Fakultätskommunikation sind die sozialen Medien. Dabei haben die einzelnen Plattformen unterschiedliche Schwerpunkte.
Der Instagram-Kanal @agrar_unigoe gibt vor allem Einblicke in Studium, Lehre und Fakultätsleben. Veranstaltungen, Exkursionen, Personen, Studiengänge und Forschungsprojekte werden hier visuell und niedrigschwellig vorgestellt. Zielgruppe sind insbesondere Studierende, Studieninteressierte und die Hochschulöffentlichkeit.
Der zum Agrardebatten-Blog zugehörige Instagram-Kanal @agrardebatten legt den Schwerpunkt stärker auf Forschung und Wissenschaftskommunikation. Hier geht es um aktuelle Forschungsthemen, wissenschaftliche Einordnung, Interviews, Expert*innenstatements und gesellschaftliche Debatten.
Auf LinkedIn stehen dagegen Forschungsergebnisse, Publikationen, Drittmittelprojekte, Kooperationen, Tagungen, wissenschaftliche Stellen oder Auszeichnungen im Mittelpunkt. Damit richtet sich der Kanal besonders an Wissenschaft, Fachöffentlichkeit, Praxis, Wirtschaft, Politik, Förderinstitutionen und Alumni. Bluesky ergänzt dieses Angebot mit kurzen, fachlich orientierten Informationen zu Publikationen, Forschungsergebnissen, Veranstaltungen und Pressebeiträgen.
Seit Anfang 2026 ist die Agrarfakultät zudem auf TikTok vertreten, dass sich insbesondere für Videoformate eignet und sich in der Ansprache auch an Studieninteressierte sowie aktuell Studierende richtet. Hier können beispielsweise Studiengänge, Menschen, Labor- oder Feldarbeit sowie der Fakultätsalltag vorgestellt werden.



Kontakt

Sie haben ein Thema, ein Projekt oder eine Idee für die Wissenschaftskommunikation der Fakultät? Dann wenden Sie sich gerne an:



Hanna Kotro
Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation, Fakultät für Agrarwissenschaften
Hanna.Kotro@uni-goettingen.de
Telefon: 0151 57603479



Prof. Dr. Achim Spiller
Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit, Fakultät für Agrarwissenschaften
a.spiller@agr.uni-goettingen.de
Telefon: 0151 42482716

Wenn ein Thema mehr Raum braucht

Nicht jede Geschichte lässt sich in einem Social-Media-Beitrag erzählen. Genau hier kommen Formate wie Agrar Aktuell, der Agrardebatten-Blog oder der Podcast „Agrar aufs Ohr“ ins Spiel.
Agrar Aktuell bietet Raum für ausführlichere Berichte aus Forschung und Lehre, Projektvorstellungen, Interviews, Alumni-Porträts, Fakultätsentwicklungen und Veranstaltungs-

rückblicke. Das Magazin richtet sich damit gleichermaßen an Fakultätsangehörige, Studierende und Alumni wie an Kooperationspartner und weitere Interessierte.
Der Agrardebatten-Blog ermöglicht eine noch stärkere inhaltliche Einordnung. Forschung kann hier nicht nur vorgestellt, sondern in einen größeren Zusammenhang gesetzt werden: Warum ist ein Thema relevant? Welches Problem liegt zugrunde? Welche neuen Erkenntnisse gibt es – und welche Fragen bleiben offen? Ergänzt wird der Blog durch verschiedene Formate wie „5 Fragen an …“, mit denen die Menschen hinter Forschung und Fakultät stärker sichtbar werden.
Wer lieber zuhört, findet solche Geschichten im Podcast „Agrar aufs Ohr“. In moderierten Gesprächen geht es um aktuelle Agrarthemen, Forschungsprojekte, persönliche Perspektiven sowie um den Bezug von Wissenschaft zu Praxis und Gesellschaft.

Wissenschaftskommunikation findet auch vor Ort statt

Wissenschaft sichtbar zu machen bedeutet nicht nur, Inhalte zu veröffentlichen. Mit Agrardebatten, Messeauftritten, Alumni-Veranstaltungen und weiteren Formaten schafft die Fakultät auch Räume für direkten Austausch. Hier können Forschungsergebnisse diskutiert, unterschiedliche Perspektiven zusammengebracht und Kontakte zwischen Wissenschaft, Praxis und Gesellschaft geknüpft werden. Hinzu kommen Flyer, Postkarten, Sticker und weitere Informationsmaterialien, mit denen die Fakultät bei Veranstaltungen und Messen präsent ist.

Aus einem Thema können viele Geschichten werden

Welches Format am Ende am besten passt, hängt immer vom Thema ab. Ein neues Forschungsergebnis kann beispielsweise Ausgangspunkt für eine Pressemitteilung sein, auf LinkedIn für die Fachöffentlichkeit vorgestellt und auf Instagram anschaulich erklärt werden. Ein Forschungsprojekt mit spannenden persönlichen Perspektiven eignet sich vielleicht zusätzlich für einen Podcast oder einen längeren Beitrag in *Agrar Aktuell*.
Fakultätsangehörige können sich mit Forschungsergebnissen, Projekten, Veranstaltungen, Auszeichnungen oder anderen Themen jederzeit an die Öffentlichkeitsarbeit wenden. Hilfreich sind ein kurzer Überblick zum Thema, weiterführende Informationen sowie – wenn vorhanden – geeignetes Bild- oder Videomaterial. Welcher Kanal und welches Format sich am besten eignen, wird anschließend gemeinsam abgestimmt.

Göttingen zu Gast beim 74. Fakultätentag Agrarwissenschaften und Ökotrophologie

Am 21. und 22. Mai 2026 fand an der Universität Hohenheim der 74. Fakultätentag Agrarwissenschaften und Ökotrophologie (FTAÖ) statt. Aus Göttingen reiste eine Delegation aus Studiendekan, Studiendekanat und Fachschaft an: Gemeinsam mit Prof. Dr. Daniel Mörlein nahmen Dr. Nadine Würriehausen-Bürger, Dr. Esther Fichtler und Franziska Pach aus dem Studiendekanat sowie Simon Nienaber, Lene Wiehage und Marco Schwippe als Vertreter*innen der Fachschaft teil. Gastgeber der diesjährigen Tagung war die Fakultät Agrarwissenschaften der Universität Hohenheim.
Der Fakultätentag bot auch in diesem Jahr Gelegenheit, sich standortübergreifend über aktuelle Entwicklungen in Studium und Lehre auszutauschen und gemeinsame Perspektiven für die Agrar-, Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften zu diskutieren. Nach der Eröffnung durch den Dekan der Hohenheimer Fakultät, Prof. Dr. Ralf Vögele, stand zunächst, wie auch bereits in den Vorjahren, die Entwicklung der Studierendenzahlen im Mittelpunkt.

Sinkende Studierendenzahlen als gemeinsame Herausforderung

Die vorgestellte FTAÖ-Statistik für das Studienjahr 2024/25 zeigt einen deutlichen Rückgang der Studierendenzahlen an den beteiligten Standorten. Insgesamt wurden Daten von rund 17.000 Studierenden an elf Standorten ausgewertet. Dabei ging die Zahl der Studierenden im Vergleich zum Vorjahr um rund 7,6 Prozent zurück. Über einen längeren Zeitraum wurde sogar ein Rückgang von rund 13 Prozent diskutiert.



Als mögliche Einflussfaktoren wurden unter anderem der demografische Wandel, Zulassungsbeschränkungen, die zunehmende Konkurrenz durch Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie Online- und Fernangebote genannt. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Masterstudiengänge zahlenmäßig stabiler sind als die Bachelorstudiengänge.

Wie sieht das Studium der Zukunft aus?

Ein Schwerpunkt des zweiten Sitzungstages war die Frage, wie die Studiengänge auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes in 15 Jahren vorbereitet werden können. In einem Podiumsgespräch mit Dr. Tobias Wronka von AGRI-associates und Johannes Ritz von PersonalAgrar wurde insbesondere über Internationalisierung, Praxisbezug und die Gewinnung neuer Studierender diskutiert.
Dabei wurde deutlich, dass Internationalisierung als wichtiger Bestandteil der Hochschulentwicklung gesehen wird, zugleich aber nicht die alleinige Antwort auf sinkende Studierendenzahlen ist.
Aus Sicht der im Podium vertretenen Personalberater bleibt zugleich die Nachfrage nach gut ausgebildeten Fachkräften mit klassischen agrarwissenschaftlichen Kompetenzen hoch. Als wichtige Voraussetzungen für den Berufseinstieg wurden neben fachlichen Kompetenzen insbesondere Praxiserfahrung, Persönlichkeit, Projektmanagement, Systemdenken und – für viele Positionen in Deutschland – gute Deutschkenntnisse hervorgehoben. Aus dem Plenum wurde unter anderem angeregt, Schülerinnen und Schüler frühzeitig für agrarwissenschaftliche Themen zu interessieren und ihnen die vielfältigen Perspektiven entsprechender Studiengänge aufzuzeigen. Die Diskussion verdeutlichte: Neben der Weiterentwicklung von Studienangeboten spielen eine praxisnahe und begeisternde Lehre sowie eine frühzeitige Studienorientierung eine zentrale Rolle.

Gemeinsam für mehr Sichtbarkeit

Aus der Diskussion über die Gewinnung von Studierenden ergab sich ein weiterer zentraler Punkt des Fakultätentags: die Stärkung einer gemeinsamen Außendarstellung der Agrar- und Ernährungswissenschaften.
Die Mitgliedsfakultäten wollen künftig noch stärker gemeinsam für ein Studium im Bereich Agrar- und Lebenswissenschaften werben.



Dafür soll eine Arbeitsgruppe ein gemeinsames Marketingkonzept entwickeln. Im Mittelpunkt stehen Fragen nach Zielgruppen, geeigneten Kommunikationswegen und möglichen gemeinsamen Messeauftritten. Das Thema wird auch beim nächsten Fakultätentag 2027 eine Rolle spielen.
Darüber hinaus soll auch die Zusammenarbeit in der Lehre ausgebaut werden. Die einzelnen Standorte sind aufgerufen, ihre jeweiligen fachlichen Besonderheiten und geeigneten Lehrformate zusammenzutragen – von einzelnen Beiträgen zu Ringvorlesungen über ganze Module bis hin zu Summer-School-Angeboten. So soll ein standortübergreifender Austausch zwischen den Agraruniversitäten gefördert und für Studierende sichtbarer gemacht werden. Im Fakultätentag wurde darüber hinaus über weitere Kooperationen, gemeinsame Studienangebote sowie den Austausch von Studierenden und Lehrenden diskutiert.

Angebote für Studierende: Summer School und Ringvorlesung

Konkrete Möglichkeiten zur standortübergreifenden Vernetzung gibt es bereits. Ein besonders erfolgreiches Format ist die gemeinsame Summer School zur Wissenschaftskommunikation in den Agrar-, Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften, die in dieser Form bereits zum dritten Mal stattfindet. Das einwöchige Format bietet den Studierenden einen besonderen Mehrwert, indem es Einblicke in Medienarbeit, Wissenschaftskommunikation, Politik, Verbände und Fachmedien vermittelt und zugleich den Austausch mit Studierenden anderer Standorte ermöglicht.
Für 2026 ging es dabei nach Berlin, wo die Teilnehmenden eine Woche lang verschiedene Perspektiven auf Wissenschaftskommunikation und den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit kennenlernen konnten. Insgesamt nahmen final 12 Studierende aus Göttingen an der diesjährigen Summer School teil.
Auch eine fakultätsübergreifende Ringvorlesung startet im Wintersemester 2026/27. Unter dem Titel „Agrar- und Ernährungssysteme der Zukunft“ bzw. „Agricultural and Food Systems of the Future“ widmet sie sich in diesem Jahr den Chancen und Herausforderungen der Urbanisierung. Die Veranstaltung findet online statt und richtet sich auf Master-Niveau an Studierende der beteiligten Hochschulen.
Der 74. Fakultätentag zeigte damit vor allem eines: Die Herausforderungen in Studium und Lehre lassen sich zunehmend gemeinsam angehen. Ob sinkende Studierendenzahlen, Internationalisierung, Praxisbezug, gemeinsame Außendarstellung oder neue Lehrformate – der Austausch zwischen den Standorten schafft Raum, Erfahrungen zu teilen und gemeinsame Lösungen zu entwickeln.
Dass der Fakultätentag auch künftig als Präsenzveranstaltung stattfinden soll, unterstreicht dabei die Bedeutung des persönlichen Austauschs. Der nächste Fakultätentag ist für den 13. und 14. Mai 2027 erneut in Hohenheim geplant. Im Mittelpunkt werden unter anderem die Themen gemeinsames Marketing, Datenerhebung und Austausch in der Lehre stehen.

International studieren mit Erasmus Mundus

Wer im Master international studieren und dabei Europa kennenlernen möchte, hat an der Fakultät für Agrarwissenschaften mit drei Erasmus-Mundus-Programmen die Möglichkeit dazu. Je nach Programm studieren die Teilnehmenden an zwei bis drei europäischen Partneruniversitäten. Darüber hinaus bieten alle Programme die Möglichkeit, sich auf ein *Erasmus-Mundus-Vollstipendium* zu bewerben. Wer ein Stipendium erhält, bekommt bis zu 1.400 Euro pro Monat und kann damit die Finanzierung des Studiums über die gesamte Programmdauer sichern. Bei der Auswahl zählt dabei nicht nur die Durchschnittsnote, sondern auch die persönliche Motivation und Eignung für das jeweilige Programm.

In den vergangenen Monaten konnten alle drei Programme ihre Absolventinnen und Absolventen feiern. Im August fand die Graduation Ceremony von *EMABG* in Ås (Norwegen) statt, an der Prof. Jens Tetens und Dr. Lydia Pohl teilnahmen. Im September folgten die Abschlussfeiern von *PlantHealth* in Valencia (Spanien) mit Dr. Rebecka Dücker und Dr. Lydia Pohl sowie von *IMSOGLO* in Gent (Belgien) mit Dr. Antonius Apostolakis. Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen ganz herzlich zu ihrem erfolgreichen Abschluss!

Die Bewerbungsphase für das kommende Studienjahr beginnt bei allen Programmen bereits in Kürze. Wer sich für eines der Programme interessiert und im nächsten Jahr mit dem Master starten möchte, sollte sich daher frühzeitig informieren und bewerben.

Kontakt:
Dr. Lydia Pohl
Koordinatorin Internationale Masterstudiengänge
lydia.pohl@uni-goettingen.de



Absolventinnen und Absolventen des IMSOGLO-Programms bei der Abschlussfeier im September in Gent, gemeinsam mit Dr. Antonius Apostolakis.



PlantHealth-Absolventinnen und -Absolventen in Valencia mit Dr. Rebecka Dücker.

Bereit für deinen Master in Europa?

Entdecke unsere drei englischsprachigen Erasmus-Mundus-Masterprogramme und sichere dir deine Chance auf ein Vollstipendium!

01



EMABG

European Master in Animal Biodiversity and Genomics

Tierbiodiversität · Genomik · Tierzucht

Genetik trifft Biodiversität: Lerne, wie Genomik, Bioinformatik und moderne Züchtung helfen, genetische Vielfalt zu erhalten und Tierhaltung nachhaltiger zu gestalten.

PARTNERUNIVERSITÄTEN: Ås, Norwegen (NMBU) · Uppsala, Schweden (SLU) · Wageningen, Niederlande (WUR) · Wien, Österreich (BOKU) · Paris, Frankreich (AgroParis)

STIPENDIUM: Bewerbung bis 15. Jan 2027 | SELBSTFINANZIERT: Bewerbung bis 15. Apr | START: Aug 2027

02



IMSOGLO

International Master in Soils and Global Change

Bodenkunde · Klimawandel · nachhaltige Landnutzung

Wie können wir Böden trotz Klimawandel und intensiver Landnutzung nachhaltig schützen und bewirtschaften? Verbinde Bodenkunde mit Klimaforschung und entwickle Lösungen für gesunde Böden und eine nachhaltige Landnutzung.

PARTNERUNIVERSITÄTEN: Gent, Belgien (UGent) · Wien, Österreich (BOKU) · Aarhus, Dänemark (AU)

STIPENDIUM: Bewerbung bis 28. Feb 2027 | SELBSTFINANZIERT: Bewerbung bis 31. Mai 2027 | START: Sep 2027

03



PlantHealth

Plant Health in Sustainable Cropping Systems

Pflanzengesundheit · Pflanzenschutz · Ernährungssicherheit

Pflanzengesundheit für eine nachhaltige Landwirtschaft: Lerne, Pflanzenkrankheiten und Schädlinge zu erkennen und entwickle nachhaltige Lösungen für gesunde Pflanzen, sichere Ernten und zukunftsfähige Anbausysteme.

PARTNERUNIVERSITÄTEN: Valencia, Spanien (UPV) · Padua, Italien (UNIPD) · Paris, Frankreich (AgroParis) · Montpellier/Rennes, Frankreich (L'Institut Agro)

STIPENDIUM: Bewerbung bis 31. Dez 2026 | SELBSTFINANZIERT: Bewerbung bis 15. Juni 2027 | START: Sep 2027

MEHR INFORMATIONEN?

emabg.eu imsoglo.eu planthealth.upv.es

KONTAKT FÜR ALLE DREI PROGRAMME

Dr. Lydia Pohl
Koordinatorin Internationale Masterstudiengänge
lydia.pohl@uni-goettingen.de

Tropentag 2026 in Göttingen ausgerichtet

826 Teilnehmende aus 69 Ländern vernetzten sich unter dem Motto „Multifunktionale Agrarökosysteme für eine klimaresiliente Zukunft“

Der Tropentag 2026 fand vom 16. bis 18. September 2026 als hybride Konferenz an der Universität Göttingen statt. Sie wurde vom Campus-Zentrum für Biodiversität und Nachhaltige Landnutzung (CBL) in Zusammenarbeit mit dem Department für Nutzpflanzenwissenschaften der Universität Göttingen, dem Tropenzentrum der Universität Kassel sowie dem Deutschen Institut für Tropische und Subtropische Landwirtschaft (DITSL GmbH) in Witzenhausen organisiert.

Die jährlich ausgerichtete, internationale Tagung hat sich zu einem einzigartigen Forum für wissenschaftlichen Dialog und Austausch entwickelt. Sie bringt etablierte Wissenschaftler:innen und Nachwuchswissenschaftler:innen, Praktiker:innen, politische Entscheidungsträger:innen und Studierende zusammen, die sich gemeinsam für die Weiterentwicklung von Wissen und Lösungsansätzen für eine nachhaltige Landwirtschaft, Ernährungssicherheit, das Management natürlicher Ressourcen und die ländliche Entwicklung im Globalen Süden einsetzen.

In diesem Jahr untersuchte der Tropentag, wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft und andere Landnutzungssysteme im Globalen Süden zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen können, indem sie Agrarökosysteme dahingehend unterstützen, dass diese widerstandsfähiger gegen verschiedenste Veränderungen werden. Die Systeme sind vielfältigen Belastungen ausgesetzt, die durch die prognostizierten klimatischen, ökologischen und sozioökonomischen Veränderungen verursacht werden. Die Konferenz stellte daher die interdisziplinären Forschungsansätze zu multifunktionalen Systemen in den Mittelpunkt, die alle Nachhaltigkeitsdimensionen integrieren. Da 2026 das Internationale Jahr der Weidelandschaften und des Hirtentums ist, wurde weidebasierten Tierhaltungssystemen besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Neben dem Hauptprogramm mit fünf Keynote Präsentationen, 104 Fachvorträgen, 289 Poster-vorstellungen in Präsenz sowie 145 Online Präsentationen gab es auch eine Reihe informativer Stände von verschiedenen Universitäten, Bundesministerien und Vereinen sowie ein einzigartiges Vorprogramm mit 27 Workshops und einem Filmfestival am 15. und 16. September.



Eröffnung des Tropentags durch Reimund Rötter im ZHG011 am 16.09.2026.

Kontakt:
Dr. Simone Pfeiffer
(Koordination CBL, spfeiff@gwdg.de)

in Zusammenarbeit mit dem übrigen Organisationsteam des Tropentag 2026: Reimund Rötter, Eva Schlecht, Andreas Bürkert, Christian Hülsebusch und Eric Tielkes.



Ann Waters-Bayer organisierte zum Tropentag einen Stand mit einer Fotoausstellung zum weltweiten Hirtentum.



Studierende der Fakultäten Agrarwissenschaften sowie Forstwissenschaften und Waldökologie helfen bei der Registrierung der Tropentag Teilnehmenden.

Keynotes

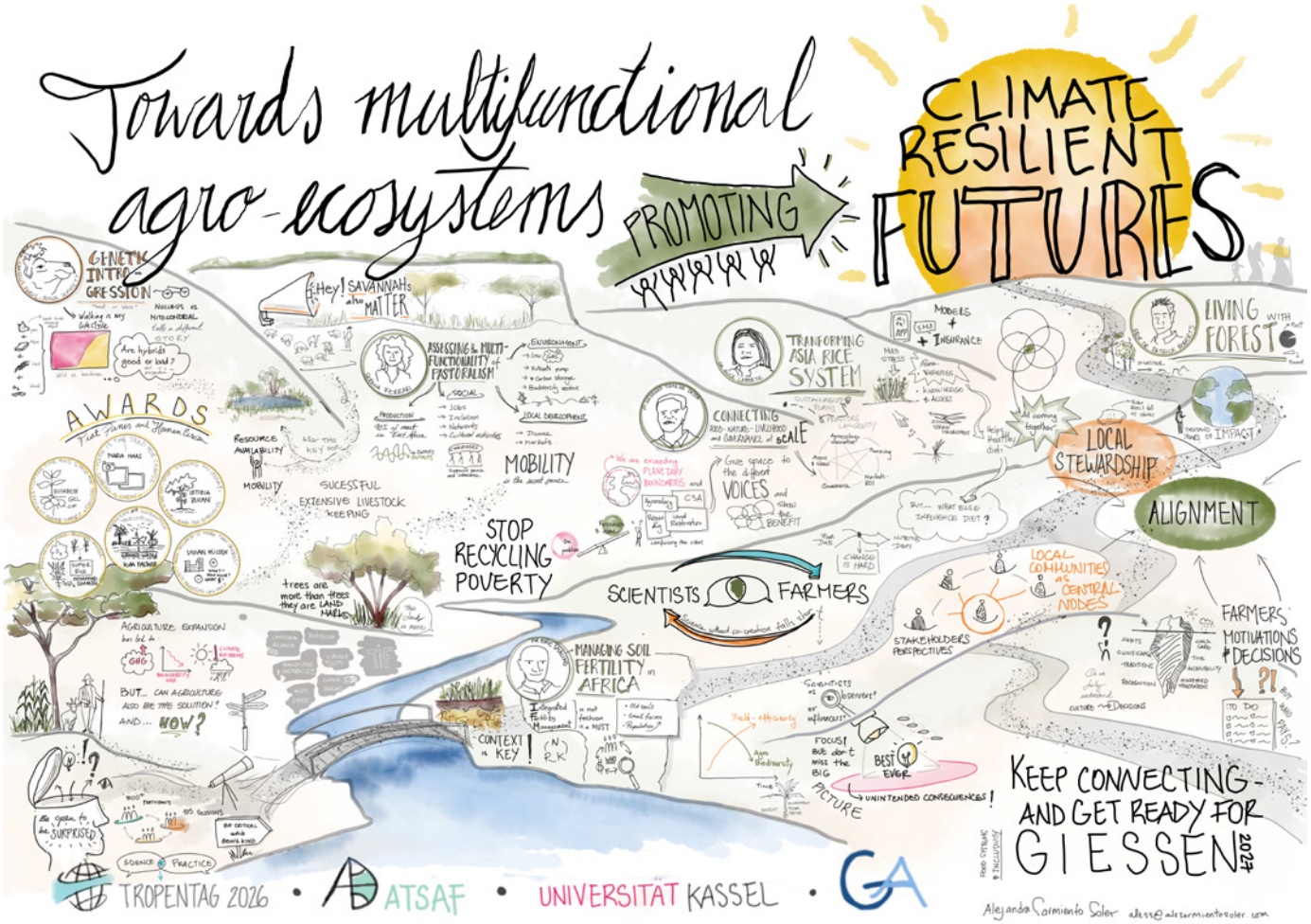
Dr. ir. Eric Smaling ist Experte für integriertes Bodenfruchtbarkeitsmanagement in Afrika und war unter anderem Professor an der Wageningen University & Research sowie an der Universität Twente. Gegenwärtig leitet er Entwicklungsprogramme des International Fertilizer Development Center (IFDC) in Afrika und engagiert sich mit einer Stiftung in Kenia. In seiner Keynote ging er der Frage nach, warum Bodenfruchtbarkeit für Ernährungssicherheit und nachhaltige Landnutzung zentral ist und welche Akteure mit welchen Ansätzen unterstützt werden können.

Dr. Serena Ferrari ist Sozialökonomin am französischen Agrarforschungszentrum CIRAD mit Sitz in Addis Abeba, Äthiopien. Ihre Forschung konzentriert sich auf Pastoralismus und die damit verbundenen Wertschöpfungsketten sowie auf deren Rolle für nachhaltige Entwicklung, sichere Lebensgrundlagen und soziale Gerechtigkeit in agro-pastoralen Regionen. In ihrem Vortrag stellte sie einen ganzheitlichen Ansatz zur Bewertung der vielfältigen Leistungen pastoraler Systeme und ihre Bedeutung für resiliente Weidelandschaften vor.

Dr. Lulseged Tamene Desta leitet das CGIAR-Science-Programm „Multifunctional Landscapes“ und arbeitet am ILRI-Campus in Nairobi, Kenia. Als Landschaftsökologe untersucht er das Zusammenwirken von Land, Wasser, Menschen und Ökosystemen über verschiedene räumliche Ebenen hinweg und verbindet Systemdenken mit räumlicher Analyse. In seiner Keynote zeigte er auf, wie Produktion, Naturschutz, die Wiederherstellung von Landschaften, Lebensgrundlagen und Governance in multifunktionalen Landschaften gemeinsam gestaltet werden können.

Dr. Alice Laborte ist Wissenschaftlerin am International Rice Research Institute (IRRI) auf den Philippinen, wo sie die Forschungseinheit für digitale und räumliche Landschaftstransformation leitet. Sie setzt Geodaten, Systemmodellierung und digitale Lösungen ein, um Entscheidungsgrundlagen für Reis-basierte Agrarsysteme zu verbessern; ihre Arbeit umfasst unter anderem nationale Plattformen für Reiskartierung, Monitoring und Erntevorhersagen, Schädlingsüberwachung und Anbauberatung. Ihr Vortrag behandelte integrierte Strategien für klimaresiliente, emissionsarme und sozial inklusive Reissysteme in Asien.

Prof. Dr. Patrick Roberts leitet die Abteilung „Coevolution of Land Use and Urbanisation“ am Max-Planck-Institut für Geoanthropologie in Jena. Er erforscht langfristige Beziehungen zwischen menschlichen Gesellschaften und dem Erdsystem, insbesondere in den Tropen, und verbindet dabei Archäologie, Fernerkundung, Paläoökologie, Geschichte sowie Landnutzungsmodellierung. Seine Keynote stellte Erkenntnisse aus vergangenen Mensch-Wald-Beziehungen vor, um Wege zu klimaresilienten Ökosystemen und zukünftigen nachhaltigen Landnutzungsformen aufzuzeigen.



Visualisierung des Tropentags 2026 durch Alejandra Sarmiento Soler

Discover Bucharest Through Erasmus+

Meet the University of Agronomic Sciences and Veterinary Medicine of Bucharest

A Green Campus in the Heart of Bucharest

The University of Agronomic Sciences and Veterinary Medicine of Bucharest (USAMV Bucharest) is one of Romania's leading universities specialising in agriculture, horticulture, veterinary medicine, biotechnology, environmental engineering, food and animal sciences, and rural development. Located in Bucharest, Romania's capital, the university offers students and staff the opportunity to combine an international academic experience with life in a vibrant European capital.

With more than 13,000 students, USAMV Bucharest brings together seven faculties: Agriculture, Horticulture, Animal Productions Engineering and Management, Veterinary Medicine, Land Reclamation and Environmental Engineering, Biotechnologies, and Management and Rural Development. The university combines academic education with research, innovation and hands-on learning. Its international activities cover areas such as sustainable agriculture, precision agriculture, smart farming, biotechnology, food science, animal production and health, environmental engineering, horticulture and rural development.



The Rectorate building of the University of Agronomic Sciences and Veterinary Medicine of Bucharest (USAMV)

A partnership since 2025

The partnership between the University of Göttingen and USAMV Bucharest was established in 2025. The Romanian university offers opportunities not only for student exchange, but also for teaching and staff mobility. Specific opportunities for staff members can be agreed in advance with the relevant academic department or faculty.

Depending on the programme, USAMV Bucharest offers courses and study programmes in Romanian, English and French. The Faculty of Veterinary Medicine offers programmes in both English and French, while the Faculty of Biotechnologies offers a bachelor's programme taught in English. Several master's programmes are available through the faculties of Horticulture, Animal Productions Engineering and Management, Biotechnologies, and Management and Rural Development.

A university campus within the city

One of the most distinctive features of USAMV Bucharest is its large, green campus, which covers approximately 38 hectares. Located within Bucharest, the campus functions almost like a small university town. Students can move between lectures, laboratories and practical facilities without leaving the campus.

The campus includes practical and experimental agricultural areas, vineyards, orchards, a botanical garden and a dendrological park with artificial ponds. It also offers sports facilities, libraries, restaurants, a student canteen and ten student dormitories. More than 4,000 accommodation places are available for students and staff members directly on campus.

The campus also provides dedicated spaces for student social life. Together with the university's buddy network, which includes one student from each faculty, these spaces help international students connect with Romanian students and become part of the university community.

Discovering Bucharest and Romania

Studying at USAMV Bucharest also means experiencing the cultural life of the Romanian capital. International students and staff can visit museums such as the National Museum of Art of Romania, the Village Museum and the National Museum of Romanian History, attend concerts at the Romanian Athenaeum, or explore the city's theatres, galleries and other cultural venues.

The historic Old Town (Lipscani) is one of the city's popular meeting places, with numerous restaurants and cafés as well as a lively evening atmosphere. Bucharest is also a starting point for discovering other parts of Romania. Destinations such as Transylvania, the Carpathian Mountains, the Black Sea coast and the Danube Delta can be reached by train or road.

With its combination of a broad academic profile, practical learning opportunities and a large green campus, USAMV Bucharest provides a diverse setting for students and staff interested in international exchange – right in the heart of Romania's capital.



Green spaces on the Agronomie–Herăstrău Campus of USAMV Bucharest



Students on the USAMV Bucharest campus



Impressions from central Bucharest

Rumänische Landwirtschaft im Schnelldurchlauf:

Was geht schon und was kommt noch?
Eine Woche Blended Intensive Programme in Bukarest

Aus dem Busfenster sehe ich einen Hof, wie es ihn bei uns kaum noch gibt: ein paar Blechschuppen, Hühner und Gänse auf dem Weg, ein Anhänger im Gras. An einem anderen Tag derselben Woche stehe ich mit rund zwanzig Studierenden vor einer Selbstfahrspritze, und am Vormittag ging es im Hörsaal um Sensorik und Hochdurchsatz-Phänotypisierung. Beides ist rumänische Landwirtschaft, und beides liegt nur eine kurze Busfahrt auseinander.

Ich war im April eine Woche an der University of Agronomic Sciences and Veterinary Medicine in Bukarest, bei einem Blended Intensive Programme (BIP) mit dem Titel „Challenges of Agriculture for a Sustainable Future“. Sieben Universitäten waren beteiligt, Göttingen unter ihnen. Vor Ort waren wir rund zwanzig Studierende aus Bulgarien, Finnland, Deutschland, Lettland, Rumänien und der Türkei, fünf davon aus Göttingen.

Ein BIP ist kein Auslandssemester, sondern ein kurzes gemeinsames Programm mehrerer Universitäten: erst ein paar Vorlesungen online, dann die Intensivwoche vor Ort, danach noch einmal online, um die theoretischen Inhalte abzuschließen. Der Online-Teil davor entlastet die Theorie, und genau das merkt man: Vor Ort blieb Zeit für das, wofür man eigentlich hinfährt.

Ein eigenes kleines Projekt

Parallel zum Programm haben wir in Gruppen an einer Case Study gearbeitet. Unsere hieß „Sustainable Systems“, und wir haben dafür ein kleines interaktives Modell gebaut: Man zieht einen Regler von einem konventionellen Feld zu einem regenerativen, technologisch unterstützten System und sieht zu, wie sich das Feld verändert. Betrachtet wurden dabei Ertrag, Umweltwirkung, Biodiversität und Ressourceneffizienz. Der interessanteste Teil war nicht das Ergebnis am rechten Anschlag, sondern der Weg dorthin: Der Ertrag sackt in der Umstellungsphase erst einmal leicht ab, bevor Bodengesundheit und Technik ihn wieder auffangen. Genau darüber wird in der Praxis diskutiert, Umstellung birgt immer Risiken, aber auch Potentiale. Es gibt nicht die eine richtige Antwort, sondern es geht vielmehr um den Ehrgeiz, sich zu verbessern.

Genauso wichtig wie das Ergebnis war, wer da mitdiskutiert hat. In den Arbeitsgruppen saßen Studierende aus sechs Ländern, und sobald es konkret wurde, saßen damit auch sechs unterschiedliche Ausgangslagen am Tisch: andere Klimabedingungen, andere Betriebsstrukturen, andere Technisierungsgrade. Nachhaltige Landwirtschaft bedeutet in Finnland etwas anderes als in Rumänien oder Deutschland, und trotzdem gilt für alle derselbe europäische Rahmen.

Das war für mich einer der wertvollsten Teile der Woche, weil man ihn in Göttingen so nicht bekommt. Um EU-Agrarpolitik geht es im Studium oder auf dem eigenen Acker, aber darüber zu diskutieren, während neben einem jemand sitzt, für den dieselbe Vorgabe ganz andere Folgen hat, ist etwas anderes.

Exkursionen, Theorie und Abenteuer

Die Vorlesungen deckten je einen Themenblock ab: Ölsaaten in Europa, Ertragsschätzung unter Klimastress, Phänotypisierung, Waldnutzung, aber auch die Einbindung erneuerbarer Energien. Pro Block gab es nur ein bis zwei Veranstaltungen, und gerade deshalb wirkten die Inhalte vollständig und präzise statt zerfasert, man bekam ein Gesamtbild statt einzelner Ausschnitte. Hängen geblieben sind bei mir vor allem die Analyse- und Phänotypisierungsmethoden, was allerdings auch daran liegt, dass mich das ohnehin interessiert.



Präsenz-Lehrveranstaltung während des einwöchigen Aufenthaltes an der USAMV Bukarest

Nachmittags ging es raus: ein Betrieb im Kreis Prahova, die Field Seeds Academy im Kreis Buzău, die Lehr- und Versuchsstation Moara Domnească mit einem Vortrag zur digitalen Landwirtschaft vom Geschäftsführer eines rumänischen Agrartech-Unternehmens. Im Hörsaal hatten wir über Potenziale gesprochen, über die Frage, wie Veränderung überhaupt funktioniert. Draußen wurde beides sichtbar: wie innovativ Landwirtschaft heute schon sein kann, und wie komplex eine Umstellung wird, sobald Kosten, vorhandene Technik und Betriebsstruktur mitreden.



Meine Schlussfolgerung nach der Woche: umstellen, wo es geht, Schritt für Schritt, und die ältere Technik in der Zwischenzeit so effizient nutzen wie möglich. Das klingt unspektakulär, ist aber ehrlicher als die Vorstellung, ein Betrieb springe von heute auf morgen ins nächste System.

Woanders zuhause

Untergebracht waren wir im Wohnheim, Dreibettzimmer, rund zehn Euro die Nacht, gestellt von der Universität. Nicht allzu modern, aber völlig ausreichend, und weil dort auch rumänische Studierende wohnen, kommt man abends leicht ins Gespräch. Was uns vorher niemand gesagt hatte: Küchenutensilien muss man selbst mitbringen. Erledigt hat sich das innerhalb eines Abends, weil Mitbewohner ihre einfach geteilt haben.

Der Zeitplan war straff, fünf Tage sind wenig. Dass der Schlaf zu kurz kam, lag trotzdem nicht am Programm, sondern daran, dass wir abends selbst noch Bukarest erleben wollten. Die Förderung war hoch genug, dass unbeschwert auch privat einige Ausflüge drin waren. Insgesamt hatte das Programm selber aber auch genug Aktivitäten auf Lager, Schloss Peleș, die Schlamm-

vulkane bei Buzău, und natürlich Bukarest selbst. Am ersten Abend wurde für uns ein Volkstanz aufgeführt, und wir wurden ziemlich schnell mit in die Reihen gezogen. Im Anschluss gab es traditionelles Essen.
Aufgefallen ist mir außerdem der Fokus auf Austausch. Die Professorinnen und Professoren haben uns auf den Exkursionen und beim Essen begleitet, dadurch war das Verhältnis spürbar persönlicher. Das lag sicher auch an der Gruppengröße.
Ich bin bewusst ohne große Vorstellung losgefahren, und das war rückblickend die richtige Entscheidung. Die Woche war intensiv, eben weil es nur eine Woche war, aber sie hat Fachliches, Land und Leute in einer Dichte verbunden, die man in einer regulären Lehrveranstaltung nicht hinbekommt. Die Zimmer waren international durchmischt, Kontakt hatte man zu allen, ein paar Bekanntschaften halten bis heute und hoffentlich auch noch weiter.



Die Teilnehmenden des Blended Intensive Programs

Wer überlegt: Es kostet eine Woche, organisatorisch ist es unkompliziert, und man bekommt dafür ein durchdachtes Konzept, sechs Länder und ein Land, das man sonst wahrscheinlich so nicht kennengelernt hätte. Ich würde es sofort wieder machen.

Kartoffelproduktion vom Hörsaal bis in die Praxis

Studienmodul der Universität Göttingen und UNIKA verbindet wissenschaftliche Lehre, Praxisbezug und direkten Austausch mit der Kartoffelwirtschaft

Das Studienmodul „Kartoffelproduktion" an der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen ist im Sommersemester 2026 mit sehr positiver Resonanz abgeschlossen worden. Das seit vielen Jahren fest im Göttinger Lehrangebot verankerte Modul wird von der Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft (UNIKA) e.V. unterstützt und verbindet wissenschaftliche Grundlagen mit Fachbeiträgen aus der Praxis, Exkursionen und direkter Vernetzung mit der Kartoffelwirtschaft. Neben regulären Studierenden nahmen im Sommersemester 2026 erneut externe Gasthörende aus der Branche teil. Das Gasthörenden-Format wird inzwischen im vierten Jahr angeboten und zeigt, dass das Modul auch über den regulären Studienbetrieb hinaus auf Interesse stößt.
Ein zentraler Baustein war das zweitägige Blockseminar Anfang Mai in Göttingen. Dort kamen Studierende, Gasthörende sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Unternehmen, Beratung, Versuchswesen



Eindrücke aus dem Studienmodul „Kartoffelproduktion" im Sommersemester 2026: Blockseminar mit Studierendenbörse sowie Exkursionen zum EUROPLANT Innovationszentrum und zum Betrieb Bodin.

und Wissenschaft zusammen. Neben Fragen zu Pflanzenschutz, Versuchswesen, Qualität, Märkten und beruflichen Perspektiven wurden auch aktuelle Entwicklungen aufgegriffen, etwa im Vortrag von Dr. Sabine Andert (Julius Kühn-Institut) zur Schilf-Glasflügelzikade. Erstmals wurde das Blockseminar zudem durch eine formalisierte Studierendenbörse ergänzt. Fünf Unternehmen stellten Tätigkeitsfelder, Praktika, Abschlussarbeiten, Traineeprogramme und Einstiegsmöglichkeiten vor und kamen anschließend direkt mit den Teilnehmenden ins Gespräch.

Im Rahmen des Moduls fanden außerdem zwei Exkursionen statt, die deutlich machten, wie breit die Kartoffelwirtschaft aufgestellt ist. Bei der Schne-frost Produktion GmbH & Co. KG in Löningen erhielten die Teilnehmenden Einblicke in die Verarbeitung von Kartoffeln zu tiefgekühlten Produkten, von der Rohwarenannahme über die Produktion bis hin zu Qualitätssicherung und Logistik. Eine weitere Exkursion führte zum EUROPLANT Innovationszentrum in Hanstedt und zum Betrieb Bodin in Vinstedt. Dort standen Sortenentwicklung, Versuchswesen, Pflanzgut, Diagnostik, Lagertechnik und betriebliche Praxis im Mittelpunkt. So wurden Zusammenhänge sichtbar, die im Hörsaal nur begrenzt vermittelt werden können.

„In der Vorlesung lassen sich viele Grundlagen erklären. Aber manche Fragen entstehen erst, wenn Studierende auf dem Versuchsfeld stehen, eine Verarbeitungslinie sehen oder in einem Kartoffellager diskutieren“, sagt Dr. Marcel Naumann, Organisator des Studienmoduls. „Gerade diese Verbindung aus fachlicher Einordnung, Praxisbezug und direktem Austausch mit der Branche macht das Modul aus.“ Auch die studentischen Rückmeldungen bestätigen diesen Ansatz: Besonders häufig wurden Praxisnähe, externe Expertise, Exkursionen, Firmenkontakte und das hybride Format positiv hervorgehoben.

Für die UNIKA ist das Modul ein wichtiger Beitrag, um Studierende frühzeitig mit der Kartoffelwirtschaft in Kontakt zu bringen. „Die Kartoffelwirtschaft braucht junge Menschen, die nicht nur einzelne Produktionsschritte kennen, sondern die Zusammenhänge entlang der Wertschöpfungskette verstehen“, sagt Anika Krause, Referentin für Technik, Finanzen und Kooperationen bei der UNIKA. „Das Göttinger Modul bringt Studierende mit Betrieben, Unternehmen und Fachleuten aus der Branche zusammen und schafft damit einen direkten Zugang zur Praxis.“ Über die Jahre ist rund um das Modul ein breites Netzwerk aus Universität, Verband, Unternehmen, Beratung, Versuchswesen und landwirtschaftlicher Praxis entstanden. Davon profitieren Studierende ebenso wie die Branche, die über das Modul frühzeitig mit potenziellen Nachwuchskräften in Kontakt kommt. Umso wichtiger ist es, diesen Austausch auch künftig in geeigneter Form fortzuführen. Ein Dank gilt allen beteiligten Referentinnen und Referenten, Unternehmen und Betrieben, die das Modul im Sommersemester 2026 unterstützt haben.

Kontakt:

Dr. Marcel Naumann
Modulverantwortlicher Studienmodul „Kartoffelproduktion“
im Sommersemester 2026

Anika Krause
Referentin für Technik, Finanzen und Kooperationen
Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft (UNIKA) e.V.
kartoffelmodul@unika-ev.de



Teilnehmende des Studienmoduls „Kartoffelproduktion“ beim zweitägigen Blockseminar Anfang Mai 2026 an der Universität Göttingen. Das Seminar brachte Studierende, externe Gasthörende sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Praxis, Unternehmen, Beratung, Versuchswesen und Wissenschaft zusammen.

PotatoEurope 2026: Vom Studienmodul auf die Fachmesse

Am 9. und 10. September 2026 wurde das Rittergut Gestorf bei Springe zum internationalen Treffpunkt für Kartoffel- und Zuckerrübenprofis. Die PotatoEurope, die jährlich zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich und den Niederlanden wechselt, fand nach 2022 erstmals wieder in Deutschland statt. Parallel feierte die SugarBeet Expo ihre Premiere. Rund 10.100 Fachbesucherinnen und Fachbesucher aus 79 Ländern trafen auf 300 Aussteller aus 19 Nationen. Versuchsfelder, Fachvorträge und Maschinenvorführungen machten aktuelle Entwicklungen entlang der Wertschöpfungsketten unmittelbar erlebbar.

Mit dabei waren auch Studierende und weitere Teilnehmende des Göttinger Studienmoduls „Kartoffelproduktion“. Auf Einladung der Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft e. V. (UNIKA) traf sich die Gruppe zunächst am Gemeinschaftsstand der Deutschen Kartoffelwirtschaft. Anschließend führte Dr. Rolf Peters über das Messegelände und gab einen kompakten Einblick in zentrale Themen und aktuelle Herausforderungen der Kartoffelbranche.

Gerade für die Studierenden bot der Rundgang die Möglichkeit, Inhalte aus der Lehrveranstaltung direkt mit der Praxis zu verknüpfen. Sorten- und Demoflächen, moderne Ernte- und Sortiertechnik sowie neue Ansätze bei Digitalisierung und Automatisierung konnten nicht nur besichtigt, sondern auch mit Fachleuten aus Unternehmen, Verbänden und Praxis diskutiert werden. Dabei ging es nicht allein um neue Maschinen, sondern ebenso um pflanzenbauliche Herausforderungen und die Frage, wie sich Kartoffelproduktion künftig effizient, ressourcenschonend und wirtschaftlich gestalten lässt.



Teilnehmende des Göttinger Studienmoduls „Kartoffelproduktion“ beim geführten Messerundgang durch die Sorten-Demoflächen der PotatoEurope 2026.

Der gemeinsame Messebesuch knüpfte an die Inhalte und Kontakte aus dem Sommersemester an und bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, Entwicklungen der Kartoffelwirtschaft unmittelbar vor Ort zu verfolgen. Themen, die zuvor in Lehrveranstaltungen und im Austausch mit Fachleuten diskutiert worden waren, konnten auf der PotatoEurope an konkreten Beispielen wieder aufgegriffen, eingeordnet und weiter vertieft werden. Gerade dieser Austausch zwischen wissenschaftlicher Lehre und Kartoffelwirtschaft ist auch ein zentrales Element des Studienmoduls.

Für die Göttinger Teilnehmenden bot die PotatoEurope damit die Gelegenheit, aktuelle Entwicklungen der Branche aus nächster Nähe zu verfolgen, neue Eindrücke zu gewinnen und bestehende Kontakte zur Kartoffelwirtschaft weiter auszubauen.



Impression vom Veranstaltungsgelände der PotatoEurope 2026 in Gestorf.



Fachlicher Austausch während des Messerundgangs auf dem Veranstaltungsgelände in Gestorf.



Kartoffeltechnik im Praxiseinsatz auf der PotatoEurope 2026.

Start(up) your Agri-Career: Gründung und Innovation im Agrarbereich

Wie wird aus einer Idee ein Unternehmen? Welche Chancen bietet eine Gründung im Agrarbereich – und welche Unterstützung gibt es dabei an der Universität Göttingen? Mit diesen Fragen beschäftigte sich die Veranstaltung „Start(up) your Agri-Career – Innovation & Gründung im Agrarbereich", die das Studiendekanat der Fakultät für Agrarwissenschaften gemeinsam mit dem Transfer & Startup Hub Universität Göttingen für interessierte Studierende am 5. Mai 2026 veranstaltete.

Den Auftakt machte der Transfer & Startup Hub Universität Göttingen mit einem Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten, die Gründungsinteressierten offenstehen. Vorgestellt wurden unter anderem Angebote in den Bereichen Beratung, Fördermittel, Qualifizierung, Vernetzung und Räumlichkeiten. Auch die Lernplattform *Startupkit*, verschiedene Förderprogramme sowie der StartupSpace an der historischen Sternwarte wurden vorgestellt. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Ermutigung von Frauen, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch auf ein separates Beratungsangebot für gründungsinteressierte Frauen hingewiesen. Dieses Thema stieß bei den Teilnehmenden auf großes Interesse und führte zu einem regen Austausch. Damit wurde deutlich, dass auch für Frauen gezielte Unterstützung auf dem Weg von der ersten Idee bis zur Gründung zur Verfügung steht.

Anschließend gaben zwei Gründer Einblicke in ihre persönlichen Erfahrungen: Sergej Schwab, Mitgründer und Geschäftsführer von *The Proud Farmer*, und Christoph Ratke, Mitgründer und Geschäftsführer der *AgDoIT GmbH*. Dabei wurde deutlich, wie unterschiedlich Gründung im Agrarbereich aussehen kann – von hochwertigen Lebensmitteln aus direkter Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben bis hin zu digitalen und KI-basierten Lösungen für die Landwirtschaft.



„Einfach machen!"

Sergej Schwab, The Proud Farmer

Sergej Schwab berichtete von der Entstehung seiner Feinkostmarke *The Proud Farmer*. Die Idee entwickelte sich nach einer Albanienreise im Jahr 2020, bei der die Gründer hochwertige landwirtschaftliche Produkte kennenlernten und gleichzeitig feststellten, dass vielen kleinen Erzeugern der Zugang zum deutschen und europäischen Markt fehlte. Daraus entstand das Konzept, albanische Feinkostprodukte direkt, fair und transparent zu vermarkten. Ein besonderes Merkmal ist dabei die Rückverfolgbarkeit der Produkte bis zum jeweiligen Farmer.

Christoph Ratke stellte mit AgDoIT ein Beispiel für technologiegetriebene Innovation im Agrarbereich vor. Mit IsoFarmResearch entwickelt das Unternehmen eine digitale Lösung, die Feldversuche systematischer erfassen, auswerten und für die landwirtschaftliche Praxis nutzbar machen soll. Damit wurde eine weitere Facette von Gründung im Agrarbereich sichtbar: die Verbindung von landwirtschaftlicher Praxis, Wissenschaft und digitalen Technologien.

Besonders eindrücklich waren die offenen Einblicke der beiden Gründer in die Herausforderungen einer Gründung. Eine zentrale Botschaft des Abends war, sich bereits vor der Gründung gut beraten zu lassen und Fragen zu Rechtsform, Finanzierung und Fördermöglichkeiten frühzeitig zu klären. Gleichzeitig wurde deutlich: Fehler und Rückschläge gehören zum Gründungsprozess dazu. Entscheidend ist, sich davon nicht entmutigen zu lassen, sondern daraus zu lernen und weiterzumachen.



„Seid mutig und beharrlich. Geht raus und lernt. Jetzt!"

Christoph Ratke, AgDoIT GmbH

Auch der Mut zum ersten Schritt wurde als wichtiger Bestandteil des Gründens deutlich. Nicht jede Idee muss von Anfang an perfekt sein. Manchmal gilt es, Zweifel beiseitezuschieben, einfach anzufangen, die eigene Idee in der Praxis zu testen und sie anschließend weiterzuentwickeln. Gerade der direkte und frühzeitige Austausch mit Kundinnen und Kunden sowie das daraus entstehende Feedback können wertvolle Hinweise für die weitere Entwicklung liefern.

Im Anschluss an die Vorträge blieb viel Raum für Fragen, Diskussion und Vernetzung. Die Studierenden konnten ihre Fragen direkt an die Gründer richten und sich über eigene Ideen, Erfahrungen und mögliche Karrierewege austauschen.

Einen besonderen und zugleich genussvollen Abschluss bildete eine kleine Verkostung der Produkte von *The Proud Farmer*. Die Teilnehmenden konnten sich dabei selbst von der Qualität der vorgestellten Produkte überzeugen und den Abend in persönlicher Atmosphäre ausklingen lassen.

Die Veranstaltung war zugleich Teil des Vorprogramms der Praxisbörse 2026, die am 9. und 10. Juni an der Universität Göttingen stattfand. Mit „Start(up) your Agri-Career" wurde damit ein Blick auf Karrierewege jenseits klassischer Beschäftigungsformen geworfen – und darauf, welche Rolle Innovation und Unternehmertum für die Zukunft der Agrarbranche spielen können.



Transfer und Startup Hub (TSH)

Startupkit

Bundesagrarfachschaftstagung (BAFT) in Göttingen

Vom 7. bis 10. Mai durfte die Fachschaft Agrarwissenschaften Agrar-Student*innen aus ganz Deutschland begrüßen. Im Rahmen der halbjährlich stattfindenden Bundesagrarfachschaftentagung – kurz BAFT, treffen sich Vertreter*innen der Fachschaften aus landwirtschaftlichen und ökotrophologischen Studiengängen an deutschen Hochschulen und Universitäten. Bei wechselnden Standorten war in diesem Sommersemester 2026 die Georg-August-Universität Göttingen Gastgeber und stellte für vier Tage ein Programm auf, das für regen Austausch zwischen den Fachschaften sorgte.

Ziel der BAFT ist die Interessenvertretung der Studierenden an agrarwissenschaftlichen Hochschulen sowie die Vernetzung und der Austausch der Fachschaften. Im Mittelpunkt stehen hochschulpolitische und studienbezogene Themen wie Studienstruktur und -reform, Lehre, Prüfungen, Praktika, Akkreditierungen und die Mitwirkung in Hochschulgremien. Darüber hinaus werden allgemeine und standortspezifische Herausforderungen der Fachschaften diskutiert und gemeinsam Lösungsansätze entwickelt. Im Austausch über aktuelle agrarwissenschaftliche und fachlich-wissenschaftliche Fragestellungen werden Lösungsansätze für die Weiterentwicklung und Gestaltung der Landwirtschaft gesucht. Fachbezogene Exkursionen ermöglichen dabei zusätzliche Einblicke in Praxis und Forschung. Neben dem fachlichen Austausch werden organisatorische Entscheidungen für die weitere Zusammenarbeit getroffen, darunter die Wahl des bzw. der BAFT-Vorsitzenden und die Bestimmung des zukünftigen Ausrichters. Diskussionen und Beschlüsse werden dokumentiert, sodass die BAFT auch über die Tagung hinaus eine Grundlage für die Zusammenarbeit und Weiterentwicklung der Fachschaften bildet.

In diesem Sommer konnten über 50 Teilnehmer*innen aus Rostock, Hohenheim, Neubrandenburg, Kiel, Soest, Witzenhausen, Halle, Weihenstephan-Triesdorf, Dresden, Bonn und natürlich Göttingen willkommen geheißen werden.
Es wurde ein abwechslungsreiches und spannendes Programm aus Exkursionen, Podiumsdiskussionen und Gruppenarbeiten erarbeitet. Abends durfte auch der spaßige Teil nicht fehlen, es sollen schließlich auch langfristige Verbindungen und der Austausch zwischen den Studierenden gefördert werden.
Und so wurden die Teilnehmer*innen am Donnerstag nach ihrer Anreise mit einer Willkommensrede begrüßt, anschließend wurde gegrillt und der Abend fand in einem Club der Göttinger Innenstadt ein gelungenes Ende. Freitag war ein vielseitiges Angebot an Exkursionen in der Region rund um Göttingen geboten. Aufgeteilt in drei Gruppen besuchten die Student*innen die KWS, Landtechnik Hilber GmbH, Agrar Leinequelle, das Fischhaus Göttingen sowie Plesse Milch. Nach spannenden Einblicken in die jeweiligen Betriebe ging es weiter mit einer Podiumsdiskussion zu dem Thema: „Tierhaltung 2040 – Zwischen Tierwohl, Markt und betrieblicher Realität“. Vier Referenten aus dem Tierschutz, der Züchtung, dem Landvolk Niedersachsen und der Geflügelwirtschaft debattierten, konnten ihre Sichtweise zu diesem zukunftsrelevanten Thema mitteilen und stellten sich den Fragen des Publikums. Die Tierhaltung wurde umfassend diskutiert, so ging es nicht nur um Haltungssysteme, sondern auch um betriebliche Rentabilität und langfristige Entwicklungen in Zucht, Politik und der Branche. Über Kneipen fand man anschließend den Weg zur, bei den Göttingern so beliebten, „Alpe“. Samstags hatten die Versuchsstätten der Universität Göttingen Gelegenheit, sich und ihre Arbeit den BAFTlern vorzustellen. Am Klostergut Reinshof südlich von Göttingen werden Versuche für die Nutzpflanzenwissenschaften durchgeführt, während sich am Versuchsgut Relliehausen alles um Biogas, Fernwärmeproduktion, Tierhaltung, Tierzucht und Aquakultur dreht. Passend dazu konnte man sich Forelle zum Mittagessen schmecken lassen. Am Abend wurden in Gruppen verschiedene Themen ausgearbeitet und vorgestellt. Diese Arbeitsgruppen bleiben über die BAFT hinaus bestehen, um Themen weiter voranzutreiben. Schon stand der letzte Abend an, der sportlich mit einem Bierkistenrennen um die Fachschaft begann. Am Abreisetag war noch Zeit für ein Abschlussgespräch und die Wahl der neuen BAFT-Vorsitzenden, bevor alle zufrieden und geschafft ihre Heimreise antraten.
Die Fachschaft Agrarwissenschaften in Göttingen blickt zurück auf eine erfolgreiche Tagung, mit reger Beteiligung, konstruktiven Gesprächen, spannenden Einblicken und tollen Begegnungen. Wir freuen uns auf die nächste Bundesagrarfachschaftentagung, dann im Wintersemester und an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf!



Wiedersehen auf dem Reinshof: Chapter Agrar beim Göttinger Alumni-Tag 2026

Im Mai 2026 hieß es für zahlreiche Ehemalige der Universität Göttingen: zurück an die Alma Mater. Der diesjährige Göttinger Alumni-Tag fand vom 29. bis 31. Mai statt und bot unter anderem Anlass, das 25-jährige Bestehen von Alumni Göttingen e.V. zu feiern. Auch das Chapter Agrar beteiligte sich gemeinsam mit der Fakultät für Agrarwissenschaften mit einem eigenen agrarspezifischen Programm. Ziel war das Versuchsgut Reinshof, ein Forschungs- und Versuchsbetrieb der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen. Das in der Leineaue südlich von Göttingen gelegene Klostergut wird seit 1980 als Versuchsgut genutzt. Heute ist es ein zentraler Ort für Feldversuche und Lehre, eingebettet im landwirtschaftlichen Betrieb der Fakultät.

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begann das Programm am Samstagvormittag direkt auf dem Versuchsgut Reinshof. Nach der Begrüßung durch Dr. Christian Ahl aus dem engeren Vorstandes des Chapter Agrar, dem Dekan der Fakultät für Agrarwissenschaften, Prof. Dr. Achim Spiller, und den Leiter des Versuchsguts, Dr. Dirk Augustin, ging es im Rahmen einer Führung über das Gelände. An verschiedenen Stationen erhielten die Teilnehmenden Einblicke in die Arbeit auf dem Reinshof. So wurde beispielsweise anhand einer Bodengrube das Bodenprofil erläutert; an einer weiteren Station wurden Aspekte des konventionellen und ökologischen Landbaus diskutiert.

Nach der rund zweistündigen Führung kamen die Gäste auf dem Reinshof zu einem gemeinsamen Mittagsimbiss zusammen, sodass neben den fachlichen Einblicken auch Zeit für den persönlichen Austausch möglich war. Insgesamt nahmen rund 30 Personen am agrarspezifischen Alumni-Programm teil, neben den Alumni der Fakultät auch Fachfremde und Begleitpersonen.



Besichtigung und Erklärung der Bodengrube und Bodenprofil durch Dr. Peter Gernandt



Die Teilnehmenden des agrarspezifischen Programms des Alumni-Tages bei der Führung über den Reinshof durch Dirk Augustin und Nils Landmann

Die Exkursion zeigte eindrücklich, wie vielfältig die Arbeit auf dem Reinshof ist. Die Forschung reicht von Fragen umweltschonender Anbausysteme und des ökologischen Landbaus über Langzeitversuche zur Düngung bis hin zu Themen wie Biodiversität, Agroforstsystemen, teilflächenspezifischer Bewirtschaftung und digitalem Monitoring im Pflanzenbau. Am frühen Nachmittag endete das agrarspezifische Programm. Für einige Teilnehmende ging es anschließend weiter zum Zentralcampus, wo weitere fakultätsübergreifende Programmpunkte stattfanden. Dazu gehörten unter anderem die Three Minute Thesis Competition, der Festakt zur Goldenen Promotion, ein Jahresrückblick auf die Universität sowie das gemeinsame Alumni-Dinner mit anschließendem Abendprogramm.

Der Göttinger Alumni-Tag 2026 hat gezeigt, wie stark die Verbindung vieler Ehemaliger zu ihrer Universität und ihrer Fakultät geblieben ist. Für das Chapter Agrar bot die Exkursion auf den Reinshof eine weitere Gelegenheit, Alumni zusammenzubringen, fachliche Einblicke zu ermöglichen und den Austausch innerhalb, aber auch außerhalb des agrarwissenschaftlichen Netzwerks zu stärken. Als nächstes Highlight steht der Agrar Alumni-Tag am 27. und 28. November 2026 an, bei dem das Chapter Agrar erneut hofft, viele Ehemalige in Göttingen begrüßen zu dürfen.

Mehr Informationen und zur Anmeldung für den Agrar Alumni-Tag am 27./28. November 2026

Agrardebatte

Bauernproteste: Ist die Ruhe von Dauer?

Am 10. Juni 2026 fand im Adam-von-Trott-Saal der Alten Mensa die Veranstaltung „Agrardebatten – Bauernproteste: Ist die Ruhe von Dauer?“ des Chapters Agrarwissenschaften Alumni e.V. statt. Nach der Begrüßung der Anwesenden und der Vorstellung der Podiumsgästinnen durch Prof. Dr. Achim Spiller diskutierten WissenschaftlerInnen und Teilnehmende über die Ursachen, Entwicklungen und Auswirkungen der Bauernproteste.

Den ersten Vortrag hielt Prof. Dr. Doris Läpple. Sie präsentierte Forschungsergebnisse zu den Gründen von Agrarprotesten sowie zu politischen Reaktionen in verschiedenen EU-Ländern, darunter Deutschland, Belgien, Frankreich und die Niederlande. Dabei wurde deutlich, dass insbesondere die zunehmende Bürokratie eine wichtige Rolle für die Unzufriedenheit vieler LandwirtInnen in Deutschland spielt. Gleichzeitig zeigte sie auf, dass politische Maßnahmen vor allem in diesem Bereich ansetzten, was aber nicht bedeutet, dass das Bürokratieproblem gelöst ist.

Bauernproteste haben in Deutschland eine lange Geschichte, Emotionen wie Wut und Empörung haben hier stets eine wichtige Rolle gespielt wie Prof. Dr. Claudia Neu in ihrem Vortrag betonte. Ungewohnt war in den Protestjahren 2023/24 allerdings, dass sich ganz unterschiedliche Gruppierungen wie DBV, LSV, Freie Bauern oder AbL anfänglich zusammengeschlossen haben. Besonders laut waren die transformationsabwehrenden Stimmen zu hören, wenngleich auch emanzipatorische ökologiefreundliche AkteurInnen bei den Protesten anwesend waren. Trotz steigender Dieselpreise bleiben aktuell große Bauernproteste aus, woran liegt das? Prof. Neu geht davon aus, dass einerseits die schwarz-rote Regierung wie die neuen GAP-Pläne den Forderungen der LandwirtInnen ein gutes Stück entgegen kommen, andererseits aber aktuell die PolarisierungsunternehmerInnen fehlen, die die Proteste bündeln und anheizen.

Die beiden Vorträge ergänzten sich inhaltlich und ermöglichten einen umfassenden Blick auf die Protestbewegung aus ökonomischer und soziologischer Sicht. In der anschließenden Diskussion griff Prof. Dr. Achim Spiller zentrale Aspekte der Vorträge auf und stellte weiterführende Fragen. Das Publikum, das sich aus Studierenden, Alumni, Dozierenden und MitarbeiterInnen der Universität zusammensetzte, beteiligte sich mit zahlreichen Fragen und Beiträgen an einem lebhaften Austausch.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmenden und Anwesenden und freuen uns auf die nächsten Agrardebatten. Bis bald!



Prof. Dr. Doris Läpple und Prof. Dr. Claudia Neu bei der anschließenden Diskussion mit Fragen aus dem Publikum, moderiert durch Prof. Dr. Achim Spiller (v. l. n. r.)

Spendenaktion des Chapter Agrar: Unterstützung für Studierende zeigt Wirkung

Mit einer Spendenaktion hat das Chapter Agrar 2026 gezielt dazu aufgerufen, Studierende und Nachwuchswissenschaftler*innen der Fakultät finanziell zu unterstützen. Hintergrund sind steigende Lebenshaltungskosten und begrenzte Hochschulmittel. Die Spenden sollen dort helfen, wo andere Fördermöglichkeiten nicht greifen – schnell, unbürokratisch und unmittelbar. Die eingehenden Mittel sind ausschließlich für die Einzelförderung von Studierenden bestimmt.

Die Resonanz auf den Aufruf ist erfreulich: In der Spendenübersicht bis April 2026 sind **17 Einzelspenden mit einem Gesamtvolumen von 2.590 Euro** dokumentiert. Das Chapter Agrar bedankt sich herzlich bei allen bisherigen Spenderinnen und Spendern. Mit ihrer Unterstützung tragen sie ganz konkret dazu bei, Studierenden und Nachwuchswissenschaftler*innen zusätzliche Möglichkeiten für Studium, Qualifikation und wissenschaftlichen Austausch zu eröffnen. Damit diese Form der direkten Unterstützung auch künftig möglich ist, ist das Chapter weiterhin auf Spenden angewiesen. **Jeder Beitrag zählt – unabhängig von seiner Höhe.** Wer die Studierenden und den wissenschaftlichen Nachwuchs der Fakultät unterstützen möchte, ist herzlich eingeladen, sich an der Aktion zu beteiligen.

Spendenkonto:
IBAN: **DE97 2605 0001 0000 1190 99**
Verwendungszweck: **„Agrar Studies 26“**

Alumni im Portrait

Neu im Vorstand des Chapter Agrar: Maja Mogwitz

Was bleibt vom Studium außer Erinnerungen an Prüfungen, Bibliotheksnächte und gute Freundschaften? Im Fall von Maja Mogwitz vor allem eine enge Verbindung zu Göttingen. Die Agribusiness-Absolventin ist heute in der Agrarkommunikation und als Podcasterin tätig und seit Kurzem Mitglied im Vorstand des Chapter Agrar. Im Porträt erzählt sie, wie ihr beruflicher Weg sie in die Kommunikation geführt hat, warum sie sich im Chapter engagiert und weshalb Göttingen für sie bis heute eine besondere Rolle spielt.



Könntest Du Dich kurz vorstellen?

Ich bin Maja Mogwitz, 33, auf einem Ackerbaubetrieb in einem 300-Seelen-Dorf in der Region Hannover aufgewachsen. Klein, blond, frech, optimistisch – heute arbeite ich in der Agrarkommunikation und als Podcasterin.

Was hat Dich motiviert, Vorstandsmitglied im Chapter agrar bei Alumni Göttingen zu werden?

Ich wollte die Verbindung zu Göttingen nicht verlieren. Die Uni hat mich in einer wichtigen Lebensphase geprägt – da fühlt es sich gut an, heute etwas zurückzugeben.

Welchen Abschluss hast Du an der Agrarfakultät erworben?

Eigentlich müsste es heißen: Welchen Abschluss habt ihr gemacht? Mein Bachelor of Science in Agribusiness war dank meiner großartigen Lerngruppe gefühlt eine Gemeinschaftsleistung.

Was ist nach Deinem Abschluss passiert?

Ich habe „moderne Landwirtschaft Berlin" gegoogelt und bin so beim Forum Moderne Landwirtschaft e.V. gelandet. Dort bin ich eher zufällig in die Kommunikation gerutscht – mein beruflicher Kickstart.

Wie hast Du Deine Studienzeit erlebt? Was war das prägendste Erlebnis?

Viel Party, lange Nächte in der Bibliothek und vor allem Freundschaften fürs Leben. Und einmal wurde ich tatsächlich in der Bibliothek eingeschlossen.

Was machst Du derzeit und mit welchen Themen beschäftigst Du Dich gerade?

Ich arbeite an zwei Agrarpodcasts, darunter „63 Hektar" mit dem NDR und mein eigener Podcast „Jung & Landwirtin". Gerade entsteht außerdem ein eigenes Podcast-Studio.

Mit wem würdest Du gerne einen Kaffee aus Deiner Studienzeit trinken?

Mit meiner Lerngruppe – vor allem mit allen, bei denen ich mir damals Mitschriften und Unterlagen zusammengeschnorrt habe.

Wie blickst Du auf die nächsten zehn Jahre?

Mit Neugier. Ich möchte weiter ausprobieren, Ideen umsetzen und offen bleiben – Agrarpodcasterin hatte ich schließlich auch nicht geplant.

„Ich fühle mich der Universität Göttingen verbunden, …"

… weil Göttingen bei uns Familientradition ist: Mein Opa, meine Eltern, mein Bruder und ich haben dort studiert.

Was ist Dein Lebensmotto?

Menschlich: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. Beruflich: Step by step oder landwirtschaftlich gesagt: Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht.

Was vermisst Du nicht am Studium?

Prüfungen. Und das Durchfallen.

Was war Dein Traumberuf als Kind?

Ganz kurz Tierärztin. Bis ich beim Girls' Day dabei war, als ein Hund eingeschläfert werden musste. Danach lieber Landwirtschaft.

Wie sieht ein typischer Arbeitsalltag bei Dir aus?

Recherchieren, Gespräche führen und daraus Podcasts, Interviews und Moderationen entwickeln.

Was bringt Dir an Deinem Beruf am meisten Spaß?

Wenn Hörerinnen und Hörer nachfragen und ihre eigene Sicht ergänzen und uns Nachrichten schicken. Dann wird aus der digitalen Podcast-Welt plötzlich echter Austausch.

Was machst Du am liebsten, wenn Du nicht arbeitest?

Gut essen mit Freunden, Inliner fahren, Waldspaziergänge mit meinem Hund und Agrarreisen. Ich war zwar schon auf Agrarweltreise, aber ein paar Länder stehen definitiv noch auf meiner Liste.

ALUMNI GÖTTINGEN



Support for Postdocs: The Göttingen Campus Postdoc Network

Did you know that the University of Göttingen offers a Postdoc Network for all researchers at the Göttingen Campus? The network offers a platform for networking with other researchers, information on events for postdocs, and a monthly newsletter with up-to-date information on funding opportunities, job offers, and continuing education programmes.

All important information and the possibility to register can be found here: Göttingen Campus Postdoc Network.

Göttingen Campus
Postdoc Network



Impressum

Herausgeber:
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften
Der Dekan
Büsgenweg 5, 37077 Göttingen

V. i. S. d. P.:
Prof. Dr. Achim Spiller

Redaktion:
Hanna Kotro

Layout:
Katja Töpfer

Konzept:
Andreas Lompe

Textbeiträge:
A. Chawade (3), pug (3; 4; 5; 18; 19; 20; 21; 22; 23; 24), L. Kirsten (4), IfZ (5; 20; 23; 24), DLG-Mitteilungen | Thomas Preuße (6-7), R. Sutterlütti (7-10), H. Steinmann (10), R. Ungelenk (11-12), Dr. L. Schulz-Streeck (13), Prof. C. Westphal (16), L. Wimmer (17), H. Kotro (25-26; 39; 40), F. Pach (26-27; 37), Dr. L. Pohl (28-29), Dr. S. Pfeiffer (30-31), Dr. E. Fichtler (32), L. Lange (33-34), Dr. M. Naumann (34-35; 36), Fachschaft (38), M. Mogwitz (41)

Alle Meldungen aus dem Bereich Forschung sind Pressemitteilungen, die in Zusammenarbeit mit dem angegeben Kontakt und dem Team der Öffentlichkeitsarbeit der Uni Göttingen entstanden sind.

Bilder: M. Bühl (1; 2; 10; 19; 25), D. Chawade (3), BMLEH (4), S. Iweala (4), IfZ (5; 20), M. Gawrisch, Leopoldina (5), privat (6), H. Steinmann (7; 9; 10), A. Mölder (11; 12), J. Westphal (16), A. Wenzel (16), L. Wimmer (17), N. Grinnell (18), I. Weiß (19), A. Wenzel (20), C. Geppert (21), M. Anders (21), W. Kämper (21), F. J. Pulido (22), B. Ivañez-Ballesteros (22), T. Tscharntke (22), ARGE Heumilch (23), G. Andrian (23), Dr. S. Rahman (24), privat (25), privat (26), privat (27), A. Apostolakis (28), R. Dücker (28), pixaby (29), A. Adejolu (30), Tropentag Fotodatenbank CC BY-NC-SA 4.0 (30), USAMV Bucharest (32; 33; 34), L. Lange (33), UNIKA e.V. (34; 35), M. Naumann (36), privat (38), H. Kotro (39), K. Möller (39), NDR L. Müller (41).

Aus Gründen besserer Lesbarkeit wurde in einigen Texten nur die weibliche oder nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind stets beide Geschlechter gleichermaßen angesprochen.

Auflösung des Rätsels von Seite 2:
Der Schäfer hat mindestens 61 Schafe.

Angebote & Veranstaltungen

@agrar_unigoe

@Agrarwissenschaften

@agrarunigoe.bsky.social

Fakultät für Agrarwissenschaften – Georg-August-Universität Göttingen

TikTok Agrar_unigoe

AG Pferd

Arbeitsgemeinschaft Pferd

Whatsapp-Gruppe

ag_pferd
Anmeldung zum Newsletter unter
www.pferde.uni-goettingen.de

AG Milchwirtschaft

Informationen unter
@AgMilchGoettingen

VDL-Studentengruppe

Weitere Infos per Mail unter
studierende.goettingen@vdl.de

oder bei Facebook
@VDL-Studierendengruppe-Göttingen

AG Schwein

Termine: https://www.uni-goettingen.de/de/ag+schwein/188817.html

@AG Schwein der Georg-August-Universität Göttingen (Gruppe)

Fachschaft

Infos unter:

fsagrar_goe

AG Internationales

For more information regarding the listed events visit (and like) us at:

@AGInterGoettingen

AG Ackerbau

Informationen über die AG Ackerbau findet Ihr unter
https://www.uni-goettingen.de/de/187621.html und
ag_ackerbau

sowie im Stud.IP unter der Veranstaltungsnummer 740453.

Hier geht es zur WhatsApp -Gruppe der AG Ackerbau:

Bei Interesse tragt euch bitte in die Gruppe/Veranstaltung ein, um über aktuelle Informationen und Programmänderungen rechtzeitig informiert zu werden.

Alumni

https://www.alumni-goettingen.de/termine/

ALUMNI GÖTTINGEN



Vortragsreihen

https://www.uni-goettingen.de/de/656626.html

ORDO AGRARIUS GEORGIAE AUGUSTAE UNIVERSITATIS

Alle Angaben ohne Gewähr.

Fakultät für Agrarwissenschaften
Bachelor- und Masterstudiengänge

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Bachelor

Agrarwissenschaften

Für das Studium müssen sechs Monate Praktikum nachgewiesen werden. Es ist empfehlenswert, diese vor dem Studium zu absolvieren. Das Grundstudium vermittelt einen breiten Überblick über die Agrarwissenschaften. Danach stehen folgende **fünf Studienschwerpunkte** zur Wahl:

Agribusiness	Nutzpflanzen-wissenschaften	Nutztier-wissenschaften	Ressourcen-management	Wirtschafts- und Sozial-wissenschaften des Landbaus

Beginn: Wintersemester

Ökosystem-management

Gemeinsamer Studiengang der Agrarwissenschaften, Forstwissenschaften und Geowissenschaften.

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Wintersemester

Master

Agrarwissenschaften

Der Masterstudiengang ist ein forschungsorientierter Studiengang, in dem das Vermitteln wissenschaftlicher Methoden im Vordergrund steht.
Es muss einer der folgenden **fünf Studienschwerpunkte** gewählt werden:

Agribusiness	Nutzpflanzen-wissenschaften	Nutztier-wissenschaften	Transformation von Agrar- und Ernährungssystemen	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus

Zulassungsbeschränkt • Beginn: Sommer- und Wintersemester

Integrated Plant and Animal Breeding

Englischsprachiger, forschungsorientierter Studiengang, der sich speziesübergreifend und interdisziplinär mit allen Aspekten der Züchtungsforschung in den Bereichen Nutztierzüchtung, Nutzpflanzenzüchtung und Forstgenetik befasst.

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Wintersemester

Sustainable International Agriculture

Englischsprachiger Studiengang gemeinsam mit dem Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Uni Kassel in Witzenhausen.
Es gibt **drei** mögliche **Studienschwerpunkte**:

International Agribusiness and Rural Development Economics	International Organic Agriculture	Tropical Agricultural and Agroecosystems Science

Zulassungsbeschränkt • Beginn: Wintersemester

Development Economics

Englischsprachiger Studiengang des Dep. für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung und des Volkswirtschaftlichen Seminars der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Winter- u. Sommersem.

Crop Protection

Englischsprachiger, interdisziplinärer Studiengang, der Fachgebiete vereint, die sich mit Schäden an Kulturpflanzen, effizienten Bekämpfungsmassnahmen sowie deren Auswirkungen befassen.

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Wintersemester

Pferdewissenschaften

Studieninhalte sind naturwissenschaftliche Grundlagen, Physiologie, Zucht, Haltung, Fütterung, Nutzung und Hygiene des Pferdes sowie BWL pferdehaltender Betriebe.

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Wintersemester

MBA Agribusiness

Der MBA Agribusiness ist ein berufsbegleitender Studiengang für das Management im Agribusiness im e-learning Format.

Zulassungsbeschränkt • Beginn: jederzeit

Studieninformation

Studienberatung Agrarwissenschaften
Büsgenweg 5, 37077 Göttingen

Bachelor und Master
Franziska Pach
@ franziska.pach@uni-goettingen.de
☎ +49 (0) 551 / 39-236 59
Sprechzeiten: nach Vereinbarung

Promotion
Dr. Inga Mölder
@ gfa@uni-goettingen.de
☎ +49 (0) 551 / 39-269 61
Mo bis Fr 9:00–11:00

Dekanat

Dekanat Fakultät für Agrarwissenschaften
Dr. Carsten Holst
Büsgenweg 5
37077 Göttingen
@ dekagrar@uni-goettingen.de
☎ +49 (0) 551 / 39-233 48

Wissenschaftskommunikation

Hanna Kotro
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
@ marketing-agrar@gwdg.de
☎ +49 (0) 151 / 57 60 34 79

Alumni

Alumni Göttingen e. V.
Wilhelmsplatz 3
37073 Göttingen
info@alumni-goettingen.de
☎ +49 (0) 551 / 39-262 11
www.alumni-goettingen.de

Fachschaft (studentisch)

Fachschaft Agrarwissenschaften
Von-Siebold-Str. 4
37075 Göttingen
@ fsagrar@uni-goettingen.de

www.agrar.uni-goettingen.de